25. Mittwoch den 30. Januar 1861. 25.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Ew. Königliche Hoheit habe Ich zum Statthalter von Pommern ernannt und will Ihnen damit an dem heutigen Tage, an welchen in der Geschichte unseres Hauses ein so freudiges Ereigniß geknüpft ist, einen besonderen Beweis Meines väterlichen Wohlwollens zuwenden.

Berlin, den 27. Januar 1861. **Wilhelm.**

An des Kronprinzen Königliche Hoheit.

Berlin, 30. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich sächsischen Konsistorialrath und Hofprediger Dr. Kaeuffer zu Dresden den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Major von Großmann und dem Hauptmann und Compagniechef Dallmer im Königs Grenadier- (2. Westpreußischen) Regiment (Nr. 7), dem Rittmeister und Eskadron-Chef von Eckartsberg im Königs Husaren- (1. Rheinischen) Regiment (Nr. 7), und dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Weinert zu Lauban, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Feldwebel Paczinsky und dem Gefreiten Koitz im Königs Grenadier- (2. Westpreußischen) Regiment (Nr. 7) und dem Wachtmeister Erdmann und dem Husaren Weßlingen im Königs Husaren- (1. Rheinischen) Regiment (Nr. 7) das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem Commandeur der Garde-Kavallerie-Division, General-Lieutenant von Schlemüller, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Maj. ihm verliehenen Großkreuzes des Albrechts-Ordens, dem Premier-Lieutenant von Poser des Garde-Füsilier-Regiments und dem Sekonde-Lieutenant Vogel von Falckenstein des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments (Nr. 2) zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg Königlicher Hoheit ihnen verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, und dem Vizefeldwebel Kositzke des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments (Nr. 2), so wie den Sergeanten Rettmer des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Brinkmann des 2. Garde-Regiments zu Fuß und Thabor des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments (Nr. 1) zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg Königlicher Hoheit ihnen verliehenen, mit dem Haus und Verdienstorden des Herzo s Peter Friedrich Ludwig verbundenen Allgemeinen Ehrenzeichens zweiter Klasse zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter Kalau vom Hofe zu Loetzen ist zum Rechtsanwalt bei dem dortigen Kreisgericht und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Loetzen; so wie der bisherige Kreisrichter Leo Ludwig Adolph Schmidt zu Johannisburg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Sensburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sensburg, ernannt; und der Notar van den Bosch in St. Vith vom 1. März d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Saarlouis, im Landgerichtsbezirk Saarbrücken, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Saarlouis, versetztworden.

Ihre Majestät die verwittwete Königin haben Allergnädigst geruht: dem Wagen-Fabrikanten J. Mengelbier zu Aachen das Prädikat Allerhöchst Ihres Hof-Wagen-Fabrikanten zu verleihen.

Das 4. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5306 den Allerhöchsten Erlaß vom 10. Dezember 1860, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechts und der fiskalischen Vorrechte an die Gemeinde Lammersdorf, im Kreise Montjoie, in Bezug auf die Gemeinde-Chaussee von Lammersdorf bis Jägerhaus, so wie des Rechts zur Chausseegeld-Erhebung für die Chaussee von Simonscall über Jägerhaus nach Lammersdorf, sowohl an die Gemeinde Lammersdorf als an die Forstverwaltung; unter 5307 den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Dezember 1860, betreffend die Verleihung der Städteordnung vom 30. Mai 1853 an die Gemeinde Lessen und die Wiederbeilegung des Rechts für dieselbe, auf Kreis- und Landtagen im Stande der Städte vertreten zu werden; unter Nr. 5308 die Bekanntmachung, betreffend die Erhöhung des Grundkapitals der Aktiengesellschaft zur Gründung eines zoologischen Gartens bei der Stadt Köln auf 100,000 Thlr. Vom 9. Januar 1861; und unter 5309 die Verordnung, betreffend die Erweiterung der Deichsocietät des Nieder-Oderbruchs, und die Einführung einer neuen Deichrolle. Vom 21. Januar 1861.

Berlin, den 30. Januar 1861.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag 29. Jan. Ueber Rom eingegangene Berichte aus Gaëta vom 25. d. melden, daß die Batterien dieses Platzes am 22. d. ein fürchterliches Feuer begonnen, an den folgenden Tagen aber geschwiegen haben. Die Festung hatte 60 Verwundete oder Todte. Unter den Soldaten herrschte Enthusiasmus.

Turin, Dienstag 29. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage hatte sich am 27. ein Parlamentär aus der Festung Gaëta der piemontesischen Flotte genähert, worauf ein piemontesischer Dampfer an die Festung gegangen war. In Folge dessen ist das Feuer eingestellt worden. Neapolitanische Deserteure sprachen von Uebergabe.

Turin, Montag 28. Jan., Abends. Von den bis jetzt definitiv bekannten 200 Gewählten gehören ungefähr 20 der Opposition an. In Neapel sind Poerio und Garibaldi gewählt worden.

Petersburg, Dienstag 29. Januar. Nach einer Mittheilung aus guter Quelle ist die hiesige große Eisenbahngesellschaft im Begriff, im Auslande eine Anleihe von 25 Millionen Rubeln in vierprozentigen Obligationen abzuschließen. Der Emissionskurs ist nicht bekannt. Die Realisation der Anleihe wird nicht bezweifelt.

(Eingeg. 30. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Neuestes Telegramm aus Berlin s. Beilage.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 29. Jan. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König nahm heute Vormittag die Vorträge des Geheimraths Illaire und der Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel entgegen und empfing alsdann einige hochgestellte Personen. Mittags 12 Uhr fuhren der König und die Königin nach Potsdam und machten der Königin-Wittwe ihren Besuch. Die hohe Frau soll sich neuerdings wieder sehr angegriffen fühlen. Personen aus Potsdam wollen wissen, daß die Gesundheit der Königin ernstlich von der Brustwassersucht bedroht gewesen sei. Bei dem milden Wetter hat die Königin-Wittwe wiederholt Spazierfahrten gemacht; sie sieht in der tiefen Trauer sehr bleich aus. Sobald sich ihre Gesundheit einigermaßen wieder gekräftigt hat, soll bei ihr eine Trauerkour stattfinden. Man glaubt, daß solche im Laufe des Februar angesagt werden wird. Im hiesigen Schlosse ist die Trauerkour am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, und sind zu derselben mehr denn 200 Personen geladen. Um 3 Uhr kehrten unsere Majestäten von Potsdam hierher zurück. Die Königin begab sich vom Bahnhofe sofort zum Besuche des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern ins hiesige Schloß; der König fuhr in sein Palais und hatte dort zunächst eine längere Unterredung mit dem Herzoge von Augustenburg; darauf empfing er einige höhere Militärs und konferirte alsdann mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Zuvor hatten sämmtliche Minister der Sitzung der Adreßkommission im Abgeordnetenhause beigewohnt; dieselbe begann um 10 Uhr und dauerte bis 1 Uhr. — Das Diner nahmen der König und die Königin allein ein, zum Thee waren aber mehrere hohe und hochgestellte Personen geladen. — Heute ging wieder einmal das abenteuerliche Gerücht, die Minister Graf v. Schwerin, v. Patow und v. d. Heydt hätten ihre Dimission gegeben. Natürlich ist nichts Wahres daran und ich mache Ihnen nur von diesem Gerüchte Mittheilung, um Sie von allen hiesigen Vorgängen in Kenntniß zu erhalten. — Bei dem General-Postdirektor Schmückert war heute Nachmittag Diner, zu welchem der Handelsminister v. d. Heydt, der Regierungspräsident v. Schleinitz und viele höhere Beamte geladen waren.

Noch immer hat es unserer Polizei nicht gelingen wollen, die Thäter, welche am 15. d. den bedeutenden Postdiebstahl verübt haben, zu entdecken und ebenso wenig ist bis jetzt über den Verbleib des gestohlenen Gutes etwas ermittelt worden. Der Oberpostdirektor Schulze hat daher eine Bekanntmachung erlassen, in welcher demjenigen 1000 Thlr. zugesichert werden, welcher die Diebe nachweist und das entwendete Geld herbeischafft. Eine angemessene Belohnung erhält derjenige, welcher zur Entdeckung der Diebe behülflich ist. — Seit gestern Abend sucht die Kriminalpolizei einen jungen Kaufmann von 28 Jahren, der mit 2 Wechseln des Hauses Bleichröder flüchtig geworden ist. Der Werth dieser Wechsel soll sich auf 10,000 Thlr. belaufen. Derartige Betrügereien und Schwindeleien sind bei uns eben nicht ganz selten. Ist doch vor einigen Tagen ein Kaufmann spurlos verschwunden, nachdem er sich zuvor auf die raffinirteste Weise eine große Summe erschwindelt hatte. Vor seiner Flucht, wozu er die Hamburger Bahn benutzte, wurden ihm noch von einem Gläubiger 8000 Thaler wieder abgejagt. Dieser hatte nämlich von den Reisevorbereitungen seines Schuldners Wind erhalten und war frühzeitig auf dem Bahnhof. Als der Flüchtling sein Billet gelöst hatte, war auch der Verfolger an seiner Seite und flüsterte ihm etwas ins Ohr, was zur Folge hatte, daß er augenblicklich wieder in den Besitz seines Geldes gelangte. Voller Freude wünschte der Verfolger dem Kaufmann glückliche Reise und wie es scheint, ist dieser Wunsch auch in Erfüllung gegangen, denn bis jetzt ist man seiner nicht habhaft geworden. Die Summe, die mit ihm verschwunden ist, soll sich auf nahezu 30,000 Thaler belaufen. Bei derartigen Vorkommnissen darf man sich nicht wundern, wenn der ehrliche Mensch in seiner Noth nirgends Hülfe findet. — Der Oberstaatsanwalt Schwarck hat das Unglück gehabt, am Mittwoch bei einem Fall den linken Arm zu brechen. Der Kranke leidet große Schmerzen, indessen ist das allgemeine Befinden von der Art, daß die Aerzte hoffen, ihn schon nach einigen Tagen außerhalb des Bettes behandeln zu können.

— [Die Akademie der Wissenschaften] hielt am 24. Januar die öffentliche Sitzung zur Feier des Geburtstages Friedrich II. Der vorsitzende Sekretär Herr Ehrenberg eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten: „Die Akademie der Wissenschaften hatte ein einfaches Dankfest zur Erinnerung an die segensvolle Geburt Königs Friedrich II., ihres Erneuerers und des Begründers des wissenschaftlichen kräftigen Lebens im Vaterlande, für den 24. Januar vorbereitet. Gewaltige Ereignisse haben das einfache Fest umgewandelt. Alle Anwesende, alle Bewohner des Preußenlandes trauern heute mit uns um den vor wenigen Tagen erfolgten Tod des dritten erhabenen Nachfolgers des großen Königs, dessen schwere Prüfungen das ganze Land schon allzu lange in tiefe Trauer versetzt hatten. Hell stand das große Vorbild seiner Ahnen vor den Augen des nun hingeschiedenen Königs Friedrich Wilhelms IV., des unmittelbaren Protektors dieser Akademie. Mit Enthusiasmus, mit innerster eigener Genugthuung und Freude verfolgte der nun Heimgegangene den eigentlichen Glanzpunkt der Regierung Friedrichs II., den Weg der höchsten allseitigsten Geistesentwickelung. Mit freisinnigen Institutionen weiter als seine Vorgänger voranschreitend, war er im Begriff gewesen, alle Segnungen des durch höchste Geistesbildung gekräftigten Nationallebens seinem Volke allmälig zugänglich zu machen. Nicht ist es Schmeichelei, es ist nur dankbare Anerkennung, wenn an dieser Stelle von der Akademie der Wissenschaften auch nach Seinem Hintritt Ihm dies Zeugniß gegeben und sein edler Charakter in echt königlichem Sinne vor Anderen solchen hochgehalten wird, welche, um Lösungen von Schwierigkeiten oder Erfüllung von Wünschen herbeizuführen, nicht vor Gewaltthat ohne Recht und ohne dringende Noth sich scheuen. Die eintretenden Wirren unklarer und ungeregelter Völkerbewegungen und die dadurch entstandene Schwierigkeit der Verhältnisse, thatkräftig das Erhalten und Erhöhen der Wohlfahrt und Würde des wohlgeordneten Landes zu wahren, was Ihm auf das Glücklichste gelang, verbitterten die letzten Jahre Seines Lebens und verwickelten Ihn, um äußere Kämpfe abzuhalten, in innere schwere Geisteskämpfe. Ein leichtfertiger oder ein gewaltthätiger Monarch wäre daran nicht gestorben. Der feurig enthusiastische König erkrankte und wir haben Ihn vor Kurzem mit allen höchsten Ehren nicht bloß eines Königs, sondern auch eines von allen Gebildeten persönlich hochgeachteten Königs mit theilnehmender Liebe bestattet. Schon seit Jahren sind wir gewohnt, des jetzigen vierten Nachfolgers Friedrichs II., König Wilhelms Majestät mit freudiger Anerkennung als Regenten dankbarst zu verehren. Mit treuer Hingebung, mit fester Klugheit, kräftiger Offenheit und zartester Rücksicht auf den König, Seinen Bruder, hat Se. Majestät dem Volke Seinen segensvollen Herrscherberuf vielfach bereits dargethan. Mit dem innigsten freudigsten Vertrauen tritt auch diese Akademie der Wissenschaften vor den Thron des jetzigen Königs, insbesondere mit dem Vertrauen, daß der höchste Glanzpunkt in Friedrichs des Großen und seiner erhabenen Nachfolger Wirken, welcher nicht bloß das Gewährenlassen, sondern das Streben und Ringen nach höchster, freiester Geistesentwickelung umfaßt, als ferneres Ziel das Preußenpanier wie bisher hochhalten, schmücken, ehren und segnen werde. Sei es mir erlaubt, im Namen der Akademie der Wissenschaften, dem neuen geliebten Herrscher des Landes und allen Hoffnungen auf eine gesegnete Zukunft den in Kürze vielsprechenden Wunsch zuzurufen: Glück auf! Gott segne den König!" Hieran schloß derselbe als wissenschaftliche Festgabe einen Beitrag zur Uebersicht der Elemente des tiefen Meeresgrundes im mexikanischen Golfstrome bei Florida. Alsdann wurden von ihm die in den Verhältnissen der Akademie seit der letzten gleichartigen Festsitzung vorgekommenen Veränderungen angezeigt. Der Sekretär der philosophisch-historischen Klasse, Herr Böckh, hat am Schlusse des Jahres 1860 sein Amt niedergelegt, nachdem er dasselbe 26 Jahre lang verwaltet hatte. Durch den Tod hat die Akademie im Jahre 1860 das ordentliche Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse, Herrn Klotzsch, am 5. November verloren. Von auswärtigen Mitgliedern der philosophisch-historischen Klasse starben die Herren Friedrich v. Thiersch in München am 25. Februar, Horace Wilson in Oxford am 8. Mai, Christian August Lobeck in Königsberg am 25. August, Karl Josias Frhr. v. Bunsen in Bonn am 28. November. Das Ehrenmitglied der Gesammt-Akvdemie William Martin Leake in London starb am 6. Januar 1860. Von korrespondirenden Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse verlor die Akademie Herrn Anders Adolf Retzius in Stockholm am 18. April, Herrn Christian Gottlieb Gmelin in Tübingen am 13. Mai, Herrn Heinrich Rathke in Königsberg am 15 September. Von korrespondirenden Mitgliedern der philosophisch-historischen Klasse: Die Herren Georg Heinrich Bernstein am 5. April, Graf Borghesi in San Marino am 16. April, Andreas Mustoxides in Korfu am 29. Juli, Ludwig Kosegarten in Greifswald am 18. August, Friedrich Christoph Dahlmann in Bonn am 5. Dezember. Als neue Mitglieder sind erwählt worden: Ordentliche Mitglieder der philosophisch-historischen Klasse: die Herren Olshausen, Rudorff und Kirchhoff (bestätigt durch Kabinets-Ordre vom 7. März 1860); als ordentliches Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse: Herr Pringsheim (bestätigt durch Kabinets-Ordre vom 9. Mai 1860); als Ehrenmitglied der Gesammt-Akademie: Hr. Helmuth Frhr. v. Moltke (bestätigt durch Kabinets-Ordre vom 2. Juni 1860); als korrespondirende Mitglieder der physikalisch-mathematischen Klasse: die Herren Claude Bernhard in Paris, am 29. März 1860, William Miller in Cambridge, am 10. Mai 1860; als korrespondirende Mitglieder der philosophisch-historischen Klasse: die Herren Theodor Benfey in Göttingen, Carlo Morbio in Mailand, Angelo Pezzana in Parma und Ferdinand Wolf in Wien, am 26. April 1860. Hierauf laß Herr Ranke: Ueber die Aechtung und den Tod Wallensteins.

— [Ueber das ostasiatische Geschwader] bringt die „Pr. Z." folgende Nachrichten: Nach einem durch die Fregatte „Niagara" von Jokuhama nach Hongkong überbrachten und gestern hier eingegangenen Bericht des Chefs des ostasiatischen Geschwaders, Kapitäns zur See, Sundewall, vom 25. November datirt, befand sich Sr. Maj. Korvette „Arcona" an diesem Tage auf der Rhede von Jokuhama. Am 19. November war die Einweihung eines Denkmals auf Jokuhama, welches im vorigen Jahre hierselbst 2 ermordeten Russen (1 Offizier und 1 Matrose) errichtet worden war, festgesetzt, in Folge dessen der Kapitän zur See Sundewall durch den englischen Konsul, welchem, in Ermangelung eines russischen Konsuls, die Sorge für die Einweihung des Denkmals übertragen war, ersucht wurde, zur Erhöhung der Feierlichkeit durch Hergabe von Mannschaften beizutragen. Nach Rücksprache mit dem königlich preußischen Gesandten, Grafen Eulenburg, kam der Kapitän zur See Sundewall dieser Aufforderung in folgender Weise nach. Nachdem an dem oben erwähnten Tage die Ausschiffung von der „Arcona" mit den gehörigen Vorsichtsmaaßregeln stattgefunden hatte, setzte sich ein feierlicher Zug vom Landungsplatze nach dem Orte der Feier und zwar in der Ordnung in Bewegung, daß das Musikkorps und Seesoldatendetachement in zwei Hälften getheilt, und zwischen beiden die preußische Flagge, umgeben von Nationalflaggen der dort residirenden Konsuln den Zug eröffneten, sodann der Geistliche, die Konsuln, preußische Offiziere und theilnehmende Zivilpersonen folgten und 200 mit Gewehren bewaffnete Matrosen den Zug schlossen. Die Feierlichkeit, bei welcher die geistliche Funktion der Einsegnung des Platzes dem Prediger des Geschwaders übertragen war, ging zur allgemeinen Befriedigung und ohne Störung vor sich. Wegen dieser Feierlichkeit, so wie wegen des noch nicht vollendeten Einnehmens von frischem Wasser und des nöthigen Dichtens der Decke der „Arcona", war der Kommandant derselben am 25. November noch auf der Rhede von Jokuhama, beabsichtigte jedoch in 2 oder 3 Tagen nach Jeddo zurückzugehen. Der Gesundheitszustand ist ein ziemlich befriedigender, obgleich einige Ruhrfälle vorkamen, an welcher Krankheit ein Matrose von Sr. Maj. Schiff „Thetis" am 16. November verstorben und am 19. desselben Monats beerdigt ist.

— [Audienz der Adreßdeputation des Herrenhauses.] Ueber die Audienz, welche die mit der Ueberreichung der Adresse beauftragte Deputation des Herrenhauses bei Sr. Majestät hatte, berichtet die „E. Z.": Die Antwort des Königs wird in ihrem ganzen Umfange in der nächsten Sitzung des Herrenhauses mitgetheilt werden. Doch vernimmt man schon heute, daß in derselben die stark betonten Worte vorkommen: „Ich habe die Thronrede vom Throne gehalten", wie der König auch zu verstehen gab, daß er wisse, was er wolle und wie weit er gehen könne. Außer dem Staatsminister v. Auerswald war nur ein Adjutant des Königs anwesend. Der König redete theils nur den Präsidenten des Herrenhauses, theils die Gesammtdeputation an. Die Audienz währte höchstens eine Viertelstunde.

— [Eine Entscheidung über die Befugnisse des Wahlvorstandes bei Stadtverordnetenwahlen.] Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Berlin war der Fall vorgekommen, daß der Magistratskommissar einen Wähler, der zugleich als Kandidat aufgetreten war, nach Abgabe seiner Stimme zum Verlassen des Lokals aufgefordert hatte, weil er, nach dreiviertelstündigem Verweilen des Wählers, in Uebereinstimmung mit den Wahlbeisitzern die Wahrnehmung zu machen glaubte, daß die Anwesenheit desselben die übrigen Wähler in der freien Ausübung ihres Wahlrechts behindere. Der Wähler entfernte sich, jedoch mit der Bemerkung, daß er gegen die Fortweisung aus dem Wahllokale Protest einlegen werde. Er hatte dieser Drohung in einer Vorstellung an die königliche Regierung Folge gegeben, worin er die Ausweisung als ungesetzlich bezeichnete und die Annullirung der betreffenden Wahl beantragte. Die königl. Regierung hat jedoch die Be-

schwerde zurückgewiesen und die Gültigkeit der Wahl aufrecht erhalten, indem sie sich damit einverstanden erklärte, daß dem Wahlvorstande die diskretionäre Befugniß beiwohne, die Wähler nach erfolgter Stimmenabgabe zum Abtreten zu veranlassen. Es ist dieser Grundsatz für spätere Wahlen von großer Wichtigkeit.

— [Neues kath. Pfarrsystem in Berlin.] Se. Maj. der König hat mittelst Allerhöchster Ordre vom 8. August 1860 zu genehmigen geruht, daß die katholischen Einwohner eines Theiles der nördlichen Vorstädte Berlins als eine besondere selbständige katholische Pfarrei von der bei St. Hedwig abgezweigt und der katholischen Kirche des K. Invalidenhauses unter dem Titel St. Sebastiani überwiesen werden, der Fürstbischof von Breslau hat in der Erektionsurkunde vom 8. Dezember 1860 nähere Bestimmungen getroffen. Der zum Pfarrer der neuen Parochie bestimmte jedesmalige Pfarrer bei der katholischen Kirche des K. Invalidenhauses ist verpflichtet, über die von ihm vollzogenen Parochialakte, als: Taufen, Aufgebote, Trauungen und Beerdigungen, die vorschriftsmäßigen Kirchenbücher zu führen. Der Pfarrer der Invalidenhausparochie hat die pfarrlichen Stolgebühren nach Maaßgabe der bei der St. Hedwigskirche bestehenden Gebührentaxe zu beziehen. Die neu konstituirte Pfarrkirche ad St. Sebastianum wird den übrigen Pfarrkirchen des Delegaturbezirks beigeordnet, und steht wie diese unter der Visitation des Fürstbischofs von Breslau, resp. des Fürstbischöflichen Delegaten. Als Pfarrer an derselben ist der bisherige Invalidenhauspfarrer Aloys Herrmann von Seiten des Fürstbischofs kirchlich instituirt worden.

Breslau, 29. Jan. [Die Fränckel'sche Stiftung.] Die vorgestern im jüdisch-theologischen Seminar Fränckelscher Stiftung veranstaltete siebente Gedächtnißfeier des Stifters ward mit Absingung des 16. Psalms unter Leitung des Kantor Deutsch eröffnet. Hierauf sprach Direktor Dr. Z. Frankel über die Verdienste des preußischen Königshauses um die Förderung der Wissenschaft wie der religiösen Toleranz, welche letztere namentlich aus den Zeiten Friedrich des Großen datire, und gedachte sodann des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., unter dessen huldvollem Schutze diese Anstalt nach dem Willen des verewigten Stifters ins Leben getreten und emporgeblüht sei, wie der schönen Hoffnungen, zu welchen der Regierungsantritt Sr. Maj. König Wilhelms I. berechtigt. Demnächst verkündete der Redner die Empfänger von 9 Stipendien und der Prämie für Lösung der Lehmann'schen Preisaufgabe. Sodann trug der Preisgekrönte, Stud. Michaelis aus Chodziesen, seine Arbeit vor, worauf die Feierlichkeit mit Absingung des Gebets für den König u. s. w. schloß. Unter dem sehr zahlreichen Auditorium befanden sich zunächst dem Fränckelschen Kuratorium, dem Lehrerkollegium und den Seminaristen, die Repräsentanten der Synagogengemeinde, Vertreter der städtischen Behörden, so wie einige Professoren der hiesigen Universität. (Br. Z.)

Ratibor, 28. Januar. [Starker Eisgang] hat begonnen. Das Wasser ist plötzlich um 11 Fuß gestiegen und noch im Steigen.

Oestreich. Wien, 27. Januar. [Ministerkrisis.] Mit Freiherrn v. Lichtenfels sind die Verhandlungen wegen Uebernahme des Polizeiministeriums wieder aufgenommen; Baron Mecsery ist entschlossen zurückzutreten. Dies ist in den Gerüchten von einer neuen Ministerkrise, die wieder durch alle Gesellschaftskreise verbreitet sind, der einzige thatsächliche Kern. Kommen diese Verhandlungen zu dem beabsichtigten Ziele, scheidet Baron Mecsery aus seiner Stellung, und gelingt es außerdem Herrn v. Schmerling, die Berufung Dobblhofs an die Spitze des Handelsministeriums durchzusetzen, dann ist das Ministerium auf dem besten Wege, sich allmälig aus homogenen Elementen zusammenzusetzen. Graf Rechbergs Rücktritt ist alsdann unvermeidlich. Mit Rücksicht auf diese Eventualität, für deren Eintritt, welche Kombination auch durchdringen möge, es sich nur noch um einige Tage mehr oder weniger handelt, spricht man in der diplomatischen Welt abermals von der Berufung des Grafen Mensdorff aus Temesvar. Der Uebertragung des auswärtigen Ministeriums an den Freiherrn v. Hübner scheinen Schwierigkeiten entgegenzustehen, deren Grund nicht bloß, wie man kürzlich noch behaupten konnte, an auswärtigen Höfen zu suchen ist. (BHZ.)

— [Tagesnotizen.] Ein Protestant beantwortet in der „Presse" die Frage: Was wollen die Protestanten in Oestreich? dahin: erstens wollen sie Autonomie; zweitens eine freie, gleichberechtigte öffentliche Stellung; drittens Revision ihres rechtlichen Verhältnisses zur römisch-katholischen Kirche. — Dem „Wand." zufolge hat Herr Leopold Wittenberg, Kaufmann und Wähler der inneren Stadt, am 25. d. beim Magistrat Folgendes zu Protokoll gegeben: „Nachdem ich in Erfahrung gebracht habe, daß meine Leidensgefährten vom Jahre 1848 von ihrem Wahlrechte für die Gemeindevertretung Wiens ausgeschlossen wurden und ich nach meiner innersten Ueberzeugung an dem Grundsatze festhalte: gleiches Recht für Alle, gleiche Schuld, gleiche Strafe, so bin ich gewillt, (da mir nicht bekannt ist, daß bis jetzt gegen mich eine Reklamation stattfand) für dieses Mal und insolange nicht von Seite der Regierung diejenigen Maaßregeln ergriffen werden, welche alle sogenannten politisch Kompromittirten in ihren bürgerlichen und politischen Rechten rehabilitiren, auf mein Wahlrecht für die Gemeindevertretung Wiens zu verzichten, und lege zu diesem Behufe mein Wählerzertifikat hiermit zurück." — Bekanntlich wurde während der Untersuchung der Zustände im Wiedener Spital eine Suppe produzirt, welche von den Aerzten als ungenießbar erklärt war; die Schwestern bezeichneten den Hauptbestandtheil der Suppe als Haidegrütze; die Kommission übersendete das Material dem Marktkommissariate zur Begutachtung; das nun eingelangte Gutachten erklärt die vorgelegte Substanz als Gersteschroot, „welches," fügt die „W. med. Wochenschrift" hinzu, „als Nahrungsmittel für Menschen nicht zu verwenden sei". Und die Schwestern sind noch immer unbeanstandet im Wiedener Spital.

— [Serbien und Ungarn.] Der serbische Patriarch zu Karlovicz hat die Zuschrift des ungarischen Hofkanzlers Baron Vay vom 29. Dezember v. J., womit der Patriarch von der Wiedereinverleibung der serbischen Wojwodschaft und des Temeser Banats in Ungarn in Kenntniß gesetzt wurde und den Auftrag erhielt, eine Konferenz zu ernennen, welche die Wünsche und Garantievorschläge der Serben bezüglich ihrer Nationalität und besonderen Privilegien in Wien der ungarischen Hofkanzlei unterbreiten soll, mit einem Schreiben erwidert, in welchem er seine und jedes „rechtschaffenen Serben" Betrübniß über die schon vollendete Thatsache ausdrückt und bezüglich der von ihm zu ernennenden Vertrauensmänner sich dahin ausspricht, daß dieselben „nicht als Vertrauensmänner der Nation betrachtet werden und noch viel weniger im Namen der Nation etwas unternehmen könnten, da sie von derselben weder zu einer Mission nach Wien, noch aber zu einem Kompromiß hinsichtlich der Rechte der Nation ermächtigt wären." Dem Patriarchen bleibt, wie er sagt, nichts übrig, als der Regierung den Rath zu geben, die Nationalversammlung mit dem ungarischen Landtag zugleich zusammenzuberufen, damit die serbische Nation auf Grund ihrer historischen und politischen Rechte diejenigen Modifikationen, welche ihre künftigen Verhältnisse in Ungarn zu sichern geeignet wären, ausarbeiten und dieselben zur Kenntniß der ungarischen Krone gelangen lasse und Se. Majestät, als gekrönter ungarischer König, denselben nach gehöriger Prüfung die Sanktion ertheile und diese Entschließung sodann zum Staatsgrundgesetze erhoben werde. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Die serbische Nation mit dem vollkommenen Selbstbewußtsein ihrer Rechte ausgestattet, wird die Re-Inkorporirung der Wojwodschaft nur mit schwerem Herzen ertragen und den allmächtigen Richter der Könige und Völker anflehen, daß er der ihr seit 170 Jahren garantirten kirchlichen und politischen Selbständigkeit in einer besseren Zeit eine glücklichere Zukunft sichere."

— [Vorstellung des Honther Komitates an den Kaiser.] Die in der letzten Sitzung des Honther Komitates beschlossene (telegraphisch schon angezeigte) Vorstellung an den Kaiser auf das Reskript vom 6. d. lautet:

„Ew. kais. kgl. Majestät! In der gegenwärtigen Konstituirungsperiode des Vaterlandes hielt es das Honther Komitat für einen der gewichtigsten und folgenreichsten Augenblicke, in welchem der zu krönende König zum ersten Male zu den neu organisirten Komitaten sprechen wird. Und dieser Augenblick ist eingetreten. Es liegt uns Ew. Majestät Reskript vom 16. d. M. vor. Erhabener Herr! Das einzige, wir könnten sagen ausschließliche Mittel zum vollständigen Ausgleich zwischen der Nation und ihrem erhabenen Oberhaupte, zur Wiederherstellung des gesunkenen Vertrauens, welches so sehr gewünscht wird, wurzelt in der beiderseitigen Verehrung jener Gesetze, zu deren Einführung sich der Wille des Volks und Königs geeinigt haben, und welche das gesetzliche Oberhaupt als die durch gesetzliche Vertreter des Volks geoffenbarten Gesammtwünsche sanktionirt hat. Die Repräsentanz des Honther Komitates nährte nicht grundlose Hoffnungen, als sie hoffte, ja überzeugt war davon, daß die gewünschte Aussöhnung zu Stande kommen werde, und zwar deshalb überzeugt war, weil Ew. Majestät in dem gnädigen Diplome vom 20. Oktober das verhaßte System der letzten 11 Jahre aufhob, die Komitate wieder herstellte; weil Ew. Majestät auch in dem gegenwärtigen gnädigen Reskript uns ihres energischen Willens in dieser Beziehung versichert, nach welchem jene alten Institutionen, die so tief im Herzen des ungarischen Volkes wurzeln, so rasch als möglich ins Leben treten, und auch den anderen Nationen, welche sich solcher noch nicht erfreuten, Hoffnung und Garantie für dieselben bieten sollten. Allein das Honther Komitat fühlt mit Trauer, daß die vergängliche Blüthe der Hoffnung im Welken begriffen sei. Die Hoffnung, so scheint es, glich der Blüthe eines zauberischen Traumes, welche baldiges Erwachen vernichten sollte. Wir theilen die Anschauung Ew. Majestät, welche auf einem unbestrittenen Grundsatze der Psychologie beruht, daß nur Vertrauen Vertrauen erwecken könne, und daß bei einem edlen und politisch reifen Volke nur die gerade und offene Erwartung anerkennende Würdigung und redliche Unterstützung von Seite des Staatsoberhauptes zu erwarten habe. Eben diese Gesichtspunkte leiteten das ganze Vaterland, leiteten das Honther Komitat damals, als es offen ohne Rückhalt, ohne Erinnerung an die elf letzten trauervollen Jahre zur Kenntniß Ew. Majestät brachte, daß es treu an den gesetzlichen Institutionen festhalten werde. Das aufrichtige, unter allen andern Umständen Vertrauen erweckende Vorgeben, das Wort kindlichen Vertrauens hat leider keinen Wiederhall gefunden, es ist verbittert, und wir haben in dem königlichen Reskript Worte gelesen, welche wir in dem reinen Bewußtsein unserer Gesetzlichkeit nicht anwendbar auf uns halten. Die Blätter der Geschichte des ungarischen Volkes können glänzendes Zeugniß davon abgeben, wie die Nation den schwersten Druck zu ertragen vermag, aber stets war sie auf das Strengste bedacht, Alles, was in ihrem Vorgehen auch nur von ferne den Schein der Ungesetzlichkeit an sich trage, auf das Gewissenhafteste zu vermeiden. Die meisten Komitate des Landes, und auch das Honther Komitat, haben die Grenzen ihrer Rechte nicht überschritten noch überschreiten wollen, und dennoch fanden sich Männer, und was das Schmerzlichste ist, Söhne dieses Landes, welche wir noch vor einigen Monaten stolz Europa zeigen konnten, weil sie, die Gesetze dieses Landes im Herzen tragend, mit allem Aufwand ihres moralischen Gewichts auf Eure Majestät wirkten, als Allerhöchstdieselben ihre Anordnungen, welche dem 26. Gesetzartikel von 1790 widersprachen, zurückzuziehen geruhten, Männer, welche den Zustand des Vaterlandes Ew. Majestät in einer Weise darstellen, als ob die Komitate ungesetzliche Bahnen eingeschlagen, ja ihre Verfassungsmäßige Freiheit zu Zwecken mißbraucht hätten, welche in ihren Konsequenzen zur Revolution führen. Das Gesetz, wie es Rechte gewährt, legt auch Verbindlichkeiten auf. Der dritte Gesetzartikel von 1790, auf welchen sich Ew. Majestät in dem allergnädigsten Manifest bezieht, kann darin keine Ausnahme machen, denn wie er einerseits dem König jene Macht zuwies, nach welcher er, wenn bei einem sich ereignenden Thronwechsel die Krönung 6 Wochen unterbleibt, von dem Volke Gehorsam erheischen kann, so hält er andererseits die Pflicht aufrecht, daß während dieser Zeit das Volk nach den bestehenden Gesetzen regiert werden solle. Und von diesem Standpunkte, dessen Aufrechthaltung so wichtig ist in dem Leben der Nationen zur Vermeidung der Revolution, erklärt das Honther Komitat in seiner heutigen Sitzung aufs Neue, daß es wie bisher sein ernster und unerschütterlicher Wille ist, wie bisher so auch künftig an allen seinen Rechten festzuhalten, für seine bisherigen Beschlüsse als Ausflüsse seines autonomen Rechts einzustehen und die Gesetze von 1848 als Richtschnur anzusehen. Und indem eine verfassungsmäßige Regierung ohne das durch dies Gesetz sanktionirte, unabhängige, verantwortliche Ministerium, welchem sich Honth, welchem sich das ganze Land mit größtem Vergnügen unterordnen wird, nicht möglich ist, unterbreitet das Komitat dem gnädigen Entschlusse der Majestät die unterthänigste Bitte, Ew. Majestät wolle zur Beseitigung der nicht grundlos entstandenen Zweifel der Nation, zur Wiederherstellung des öffentlichen Vertrauens das verantwortliche Ministerium noch vor Zusammentritt des Landtags zu ernennen, sämmtliche zu Ungarn gehörige Länder, welche gesetzlich den Landtag zu beschicken verpflichtet sind, sofort mit dem Lande zu vereinigen und den Landtag sobald als möglich nach Pesth zu berufen geruhen. Und wenn das Honther Komitat diesen heißen, mit noch nicht gänzlich erschüttertem Vertrauen vorgebrachten Wunsch in Erfüllung gehen sieht, dann (aber auch nur dann!) wird der Versöhnungsengel seine Fittige über uns ausbreiten und uns vor dem Verderben bewahren, welches vielleicht schon in nächster Zukunft dem Throne und dem Vaterlande droht."

— [Die Zustände in Ungarn.] Dem „Fortschritt" schreibt ein Korrespondent aus Papa: „Die Paßkarten sind hier abgeschafft und jene Reisepässe eingeführt, in denen Haare, Bart, Farbe, Ehestand, Blatternarben und Religion genau verzeichnet sind. In einer Gasse in Papa ist seit 4 Tagen eine Nationalfahne an einem Hause ausgesteckt, auf welcher geschrieben steht: „Eljen a magyar, dögöljen a zsido" (Es lebe der Ungar! Nieder mit dem Juden!) und diese Fahne dient so manchem Patrioten zur Herzensfreude. Die Wuth gegen die früheren Beamten scheint sich in etwas gelegt zu haben, seitdem sie nicht mehr fungiren. Steuern und Monopole ruhen, die Theuerung der Lebensmittel mit jedem Tage größer, öffentliche Unterhaltungen wenig besucht, Kannegießerei en vogue, Stockprügel treten auf, aber noch ganz schüchtern und im Hintergrunde, und erst einmal in Scene gesetzt. Dem Stuhlrichter August Karol wird diese große That nachgerühmt."

Wien, 29. Jan. [Telegr.] Wie die „Neuesten Nachrichten" aus sicherer Quelle vernehmen, würde der Reichsrath aus zwei Kurien bestehen, deren erste aus den Erzherzögen, dem Fideikommißadel, den höheren Militärs und einer Anzahl vom Kaiser ernannter Reichsräthe zusammengesetzt sein würde, während die zweite aus den durch die Landtage gewählten Abgeordneten bestehen soll. In besonderen Fällen würden beide Kurien als ein Körper berathen. Die Gesammtzahl der Mitglieder würde sich auf 340 bis 350 belaufen.

Prag, 27. Jan. [Strafmilderung; Denkmal; czechisches Gebahren.] Der Rekurs, welchen die Redakteure des „Tagesboten", des „Cas" und der „Narodni Listy", nämlich die Herren Kuh, Dr. Krasa und Dr. Greger gegen das Urtheil der Polizeidirektion ergriffen hatten, durch welches ihnen wegen der Berichtigung einer amtlichen Aufklärung eine Arreststrafe von 14 Tagen und eine Geldbuße von 200 Gulden zuerkannt worden, soll bereits seine Erledigung gefunden haben. Die Arreststrafe soll ihnen gänzlich nachgesehen, die Geldstrafe auf 25 Gulden herabgesetzt worden sein. — Es ist hier der Plan aufgetaucht, dem czechischen Dichter Celakowsky ein Denkmal zu setzen. Der „Cas" hat die erste Anregung hierzu gegeben, und es sind bereits Beiträge für jenen Zweck von czechischer Seite erfolgt. — Die hiesigen czechischen Studenten haben in der „Narod. Listy" eine der gesammten studirenden Jugend von dem hiesigen Komponisten Nickerl gewidmete Quadrille abgelehnt, weil — deutsche Weisen in derselben vorkommen.

Eger, 26. Jan. [Vorschläge zur Herstellung der Valuta.] Die hiesige Handels- und Gewerbekammer erklärte bei Berathung über die Mittel zur Herstellung der Landesvaluta einstimmig, daß nur die Wiederherstellung des so tief gesunkenen allgemeinen Vertrauens von Wirkung sei, und dieses nur durch das schleunigste Inslebentreten einer Reichsverfassung auf breitester Basis mit Ministerverantwortlichkeit, Preßfreiheit, Geschworenengerichten, Gewissens- und Glaubensfreiheit, Gleichberechtigung aller Konfessionen, Beseitigung aller diesen Grundsätzen widerstreitenden Verträge (nach längerer Debatte wurde diese Version statt der Formel „Beseitigung des Konkardats" angenommen), und die Beeidigung des Militärs, der Geistlichkeit und der Beamten auf diese Verfassung wieder belebt werden könne; daß demzufolge schleunigst der Reichstag, gemäß der Verfassung vom 4. März 1849 und auf Grundlage des damals angeordneten Wahlmodus, einberufen werde, welcher dann auf verfassungsmäßigem Wege die Mittel zur Herstellung der Valuta bestimmen soll.

Hannover, 27. Jan. [Unfall.] Vorgestern Nachmittag ereignete sich in der neben dem Bahnhofe aufgestellten Renz'schen Menagerie ein sehr bedauerlicher Vorfall. Es hatten sich nämlich etwa 250 Kinder der hiesigen Schulen in Begleitung ihrer Lehrer dorthin begeben, wo sie in den verschiedenen Rängen der Zuschauer Platz genommen hatten. Als der in der Ecke der Bude stehende Elephant von dem Wärter gezeigt wurde, drängten sich die Anwesenden nach dieser Stelle hin und stiegen mehrere Kinder von den untern Rängen über die Barrieren in den vorderen Zwischenraum, wo sie sogar auf die Brüstungen vor den Käfigen der Thiere traten, um von dort aus die Produktionen des Elephanten besser ansehen zu können. Die 12jährige Karoline Grammann, Tochter eines Arbeitsmannes zu Linden, hatte sich hierbei mit dem Rücken dicht vor den Käfig eines Tigers gestellt, während sie nach dem Elephanten sah, worauf jener das Kind mit den Vorderpfoten am Kopfe und an der Hand durch das Gitter erfaßte und zu sich heranzog. Ein rasch herbeieilender Wärter befreite das Kind aus den Klauen des Thieres. Die Verletzungen der Grammann sind nicht unbedeutend, und ist namentlich das Gesicht und die eine Hand so sehr zerfleischt, daß der zugezogene Arzt die Wunden an mehr denn 40 Stellen durch Nadelstiche hat zusammenheften müssen.

Hessen. Darmstadt, 27. Januar. [Keine Untersuchung.] Ein Ministerialreskript hat das Strafverfahren gegen die Einwohner der Stadt Offenbach, welche dem „Nationalverein" beigetreten sind, in Folge der von Seiten derselben eingereichten Vorstellungen niedergeschlagen. (F. P. Z.)

Holstein. Rendsburg, 26. Jan. [Fortschaffung der Gelder.] Die Dänen fangen bereits an, die öffentlichen Gelder aus Holstein für sich in Sicherheit zu bringen. Von der holsteinschen Hauptkasse sind in diesen Tagen bereits 21 Fäßchen mit baarer Münze, in jedem 8000 Thlr., vorläufig nach Flensburg fortgeführt worden.

Mecklenburg. Schwerin, 27. Jan. [Zur Nachahmung.] In Wittenburg sind im vorigen Herbst zwölf Männer zu einem Verein zusammengetreten, um durch eine feste Organisation der Privatwohlthätigkeit der Noth und Bettelei zu steuern und der Armenpflege zu Hülfe zu kommen. Die Mittel dazu gewähren die Gutsbesitzer der Umgegend, welche zu diesem Zwecke bis jetzt 400 Thlr. jährlich zugesichert haben. Gewiß ein nachahmungswerthes Beispiel! (N. P. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 28. Jan. [Revolutionäre Sendschreiben aus Italien.] Der „Leipz. Z." wird von hier geschrieben: Ein sogenanntes Nationalkomité in Neapel scheint es sich gegenwärtig zum Geschäft zu machen, auch nach Thüringen revolutionäre Sendschreiben zu schicken. Wie nach Weimar, so ist nämlich in diesen Tagen auch hierher eine von jenem Komité ausgegangene Aufforderung gekommen, für den Krieg, den Garibaldi beginnen wolle, Geld zu sammeln, vorerst aber für Garibaldi die Kosten eines Ehrensäbels, von welchem die Zeichnung gleich beigefügt ist, und eines Revolvers zu beschaffen. Auch nach Arnstadt und Erfurt sind, wie man hört, einzelnen Privatleuten zu deren großem Erstaunen, gleichlautende Sendschreiben in diesen Tagen zugekommen. Man weiß nicht, ob man mehr über die Unverschämtheit der Zumuthung, oder die in ihr sich aussprechende Verkennung aller unserer Verhältnisse staunen soll. (Die „Weim. Ztg." brachte bereits am 23. d. eine entschiedene Abfertigung dieser Zumuthung.)

Großbritannien und Irland.

London, 27. Jan. [Ueber die Vorgänge in Ungarn] äußern sich alle Blätter, mit Ausnahme des „Morning Herald", in ganz gleichem Sinne, nämlich parteiisch für die Forderungen der Komitate und voll Mißtrauen gegen die Regierung in Wien. Die „Times" zeichnet sich dabei vor allen anderen Blättern wieder durch aufreizende Sprache und durch Entstellung der Sachverhältnisse aus. Nach ihrer Behauptung wären die den Ungarn gemachten Zugeständnisse größtentheils wieder zurückgenommen. Die Zeit scheine dem Wiener Hofe gekommen zu sein, eine kühnere Haltung gegen die konstitutionelle Partei anzunehmen. Die neuli-

chen Erfolge des Absolutismus hätten den unter den Schlägen von Solferino, Melazzo und Castelfidardo gesunkenen Muth neu belebt. Habe sich nicht Franz II. vier Monate lang in Gaëta gehalten? Ständen die Parteigänger des Bourbon nicht in den Abruzzen in Waffen, unterstützt von Scharen Freiwilliger aus dem Kirchenstaat? Habe nicht der Erzfeind selber, der unergründliche Sohn und Führer der Revolution, den Wunsch blicken lassen, die von ihm selbst hervorgerufenen Bewegungen zu dämpfen und den königlichen Abgott, den er den Italienern aufrichten geholfen, zu Boden zu schmettern? Ueberdies habe die kaiserliche Regierung im Schwarzen Meere ein wenig Glück gehabt. Zwei mit Militärvorräthen für die aufständischen Ungarn beladene Schiffe seien aufgebracht worden und die Revolution dermaßen auf der That ertappt worden, daß der Regent der Fürstenthümer sich gezwungen gesehen, alle Sympathie mit ihren Plänen zu verleugnen. So habe sich denn die Kamarilla in Wien ein Herz gefaßt. Die Generalversammlung des Graner Komitats habe auf die kaiserliche Ordonnanz geantwortet. Um die Kühnheit dieser Erwiderung zu würdigen, müsse man sich erinnern, daß sie in Ungarn, nicht etwa in Irland oder Süd-Karolina erlassen worden. Dieser Trotz wurde einer Regierung geboten, die jetzt noch jedes Mitglied einer berathenden Versammlung im Kaiserstaat todtschießen oder aufhängen könne u. s. w. In ähnlichem Sinne äußern sich die „Morning Chronicle" und „Daily News". Erstere hat bekanntlich seit längerer Zeit eine bonapartistische Farbe, und „Daily News" war immer prinzipieller Gegner Oestreichs. Der „Morning Herald" dagegen sagt:

„Eine Charte des laissez faire war es nicht, was die zivilisirte Welt für Ungarn verlangte. Oestreich wurde gebeten, den Ungarn ihre alte Verfassung und gerade so viel örtliche Selbstregierung, als der Verband mit dem Kaiserstaate vertrug, zuzugestehen, nicht mehr. Das auf die pragmatische Sanktion gegründete Diplom schien kaum so viel, wie dies ist, zu gewähren, aber die Ungarn fanden für gut, es so auszulegen, als ob es mehr gäbe. Die Partei der Ultra's in Ungarn will Alles oder Nichts. Sie belieben in dem Patente vom Oktober die unverzügliche Wiederherstellung der Gesetze und Verfassung von 1848 zu erblicken. Gegen eine solche Restauration wäre mancherlei einzuwenden, und Hr. v. Schmerling ignorirt mit vollem Recht diese Verfassung in toto, bis das ungarische Parlament, welches noch nicht zusammengetreten ist, sie angenommen oder zurückgewiesen hat. Aber die Ultra's wollen durchaus, daß Oestreich peccavi schreien und im härenen Hemde Buße thun soll. Das ist zu viel verlangt. Die östreichische Regierung nahm keine Notiz von Wortmacherei und Deklamation in Ungarn, allein die Mißvergnügten gingen weiter und haben Männer aus dem Jahre 1848, Personen, deren Mitschuldige durch Henkershand gestorben sind, in den Landtag gewählt. Aber Kossuth und Klapka unter den jetzigen Verhältnissen im Parlament sitzen zu lassen, wäre Unsinn und Selbstmord. Alle Welt weiß, daß die Partei, deren Häupter sie sind, den Plan zu einer neuen Revolution schmiedet. Es ist noch nicht vergessen, daß Kossuth im Jahre 1848 Präsident der ungarischen Republik war. Man glaubt, daß es ihm nicht an dem guten Willen fehlt, es 1861 wieder zu werden, und General Klapka dürfte dann sein Feldherr sein. Wir haben melodramatische Veränderungen der Art schon erlebt. Aus dem Seifensieder von Newyork wurde der Diktator von Süditalien; der Mann, der in Kingstreet, St. James, eine kleine Junggesellenwohnung inne hatte, residirt jetzt in den Tuilerien im ersten Stock. Allein so angenehm ein ähnlicher Logiswechsel Kossuths Gefühlen sein würde, so könnte die östreichische Regierung denselben nicht ohne Angst betrachten. Wir sind durchaus nicht erstaunt darüber, daß für jetzt diesem republikanischen Ehrgeiz ein Lichtlöscher aufgesetzt worden ist. Nachdem nun das Komitat von Gran auf das kaiserliche Reskript in einem geradezu aufrührerischen Tone geantwortet hat, zeigt die östreichische Regierung, während sie sich immer noch einer versöhnlichen Sprache bedient, daß sie mit Energie zu handeln weiß. Hoffentlich werden ihre militärischen Vorsichtsmaaßregeln einen Ausbruch verhüten. Man fragt vielleicht, warum wir diese ungarische Frage anders auffassen, als die soi-disant liberale Presse? Einfach darum, weil wir nicht glauben, daß Ungarn zu seinem eigenen oder Europa's Besten allein stehen kann. Auch darum, weil wir Oestreich nicht gesprengt sehen wollen. Denn Oestreich ist eine der fünf Großmächte, ist das natürliche Bollwerk im Osten gegen den russischen und französischen Ehrgeiz. Die weitere Vergrößerung oder Demüthigung irgend einer Großmacht muß zu einer Kriegsperiode von unbestimmter Dauer führen. Diese Dinge sind das ABC der Politik, und es ist erstaunlich, daß es Zeitungsschreiber giebt, die mit solcher Leichtfertigkeit von dem bevorstehenden Untergang Oestreichs reden können, wie von einem Ereigniß, das England nichts angehen würde. Wir wünschen Ungarn alle mögliche Freiheit und Wohlfahrt, aber was die Theorie betrifft, daß seine staatliche Unabhängigkeit zu den rathsamen oder nur möglichen Dingen gehöre, so betrachten wir sie als ein gefährliches Blendwerk."

Die „Saturday Review" ist zwar mit der Auffassung des „Herald" nicht einverstanden, kleidet aber wenigstens ihre Bemerkungen in eine gemessenere Sprache als die „Times". Der „Spectator" fürchtet die Auflösung Oestreichs, ein Ereigniß, sagt er, das von so unheilvoller Bedeutung für Europa sein würde, daß selbst die Feinde des Hauses Habsburg sich mit dessen besten Freunden vereinigen dürften, um es zur Mäßigung zu mahnen.

— [Tagesnotizen.] Der preußische Gesandte Graf Bernstorff und der General v. Bonin mit seinen Begleitern sind aus Windsor zurück, wo sie bei Hofe als Gäste gewesen. — Die Adresse im Unterhause, sagt der „Globe", wird von Sir E. Colebroke beantragt und von Mr. Charles Paget, Parlamentsmitglied für Nottingham, sekundirt werden. — Das Geschenk, welches dem früheren whiggistischen Parlamentsagenten Sir W. Hayter am 8. des nächsten Monats feierlich überreicht werden wird, besteht aus einem kunstvoll gearbeiteten silbernen Tafelaufsatz von 1100 Unzen im Gewicht, mit folgender Inschrift: „Dem sehr ehrenwerthen Sir William G. Hayter, Baronet, M. P., gewidmet von 335 Mitgliedern des Unterhauses zum Andenken an seine höfliche und ersprießliche Amtsführung als politischer Sekretär der Schatzkammer während der Periode von 1851 — 1859." — In den Werften von Woolwich und Devonport wird im kommenden Monat die Zahl der Arbeiter wesentlich verringert werden. Die nöthigen Einleitungen dazu sind getroffen. — Vom Kap ist eine Post vom 22. Dezember eingegangen. Gouverneur Grey befand sich auf dem Wege nach dem britischen Kaffernlande, um die schwebenden Streitfragen zu ordnen. Die Traubenkrankheit hat sich am Kap neuerdings gezeigt und droht den Weinbauern große Verluste zu verursachen.

— [Telegraphische Nachrichten aus China und Ostindien.] Das britische auswärtige Amt erhielt folgende (schon kurz erwähnte) Depesche vom britischen Konsul in Marseille vom 24. Januar: Ein großer Theil der Expeditionstruppen ist am 15. Dezember glücklich in Hongkong angekommen. Der Peiho war ganz zugefroren. 2500 Engländer unter General Staveley mit einer Anzahl Franzosen bleiben in Tientsin, wohnlich eingerichtet, mit recht viel Brennmaterial und warmer Kleidung versehen. Lord Elgin erreichte Shanghai am 4. Dezember und war im Begriff, mit Sir Hope Grant nach Japan zu segeln. Sir R. Napier war von Hongkong nach Kalkutta abgegangen. Der Yang-tse war durch Seeräuber sehr unsicher gemacht. Baron Gros und Hr. Ward waren in Kanton gewesen. Die Franzosen haben sich, nach erlangter Erlaubniß, die Stätte von Yeh's Yamne zur Errichtung einer katholischen Kathedrale ausgewählt. Ein Dampfboot hat die Binnengewässer in der Nähe von Kanton mit größter Sicherheit befahren. — Aus Tientsin meldet der Telegraph vom 30. November: „Die erste Rate der Entschädigungssumme ist eingezahlt worden. Das 31. und 67. Regiment sammt den Schützen, dem Militärtrain und zwei Batterien bleiben hier. In Peking ist Alles ruhig. Es herrscht starke Kälte, und der Fluß ist mit Eis bedeckt. Die Truppen sind sehr wohl." — Aus Schanghai vom 7. Dezember: Lord Elgin und Sir Hope Grant sind nach Japan abgereist. Die Rebellen sind noch immer zahlreich und vermehren sich. — Aus Kalkutta vom 30. Dezember: Hier ist eine Riesenversammlung abgehalten worden, um gegen das, den Nachkommen von Tippo Sahib bestimmte Geschenk (eine halbe Mill. Pfd. St.) zu protestiren. Nach Dardschiling sind Truppen beordert. — Aus Galle vom 31. Dezember: Das Schiff „Herculan" ist am 29. November bei Pauls Head zu Grunde gegangen. Mannschaft gerettet.

— [Deutscher Nationalverein.] Am 19. d. fand hier die vierte Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins statt. Es wurde dabei berichtet, daß der Nationalverein in erfreulicher Weise unter den Deutschen Londons und Englands überhaupt Boden gewinnt. Die Zahl der Mitglieder mehrt sich fortwährend. Hr. Born zeigte sodann an einem Leitartikel der „Times" über Skandinavien die Taktik und Unwissenheit dieses Blattes in Betreff Deutschlands und die Nothwendigkeit dagegen aufzutreten. Andere Nationen handelten viel patriotischer als wir und versuchten bei jedem Angriffe die Ehre ihres Vaterlandes in der Presse zu wahren, wie z. B. erst kürzlich die Portugiesen durch ihren Konsul und Vizekonsul. Der Antrag des Herrn Born geht dahin: „den Vorstand mit Mitteln auszustatten, um von Seiten des Vereins in der Presse auftreten zu können, und den Schriftführer aufzufordern, im Nothfalle offiziell im Namen des Vereins hervorzutreten". Ohne Debatte wurde darauf einstimmig beschlossen, einen Fond zu bilden, und nach einigen Debatten kam man darin überein, ihn durch freiwillige Beiträge zu bilden. Auch der Antrag: „daß der Vorstand eine Subskriptionsliste unter den Deutschen Londons in Umlauf setze, um in der englischen Presse für deutsche Angelegenheiten wirken zu können", wurde einstimmig angenommen.

London, 28. Jan. [Telegr.] Laut Berichten des Reuterschen Bureau's aus Washington vom 15. d. hielt man es für wahrscheinlich, daß die Separatisten in Texas unterliegen würden. — In Louisiana fand ein leidenschaftlicher Kampf der Parteien statt.

Edinburg, 25. Jan. [Kirchliche Streitigkeiten.] Die nicht geringe Bewegung, welche augenblicklich in allen Theilen der freien schottischen Kirche herrscht, wird unfehlbar nicht ohne Interesse für Deutschland sein, dessen Theilnahme für die Angelegenheiten der freien schottischen Kirche sich schon wiederholt kundgegeben hat. Alle Mitglieder derselben beharren bei der Ansicht, daß es in deren Befugnissen lag, die Amtsvergehen des Predigers M'Millan durch dessen Amtsenthebung zu ahnden, da die freie schottische Kirche vollkommen autonom und von keiner Autorität außerhalb derselben abhängig ist. War man daher schon in hohem Grade darüber verwundert, daß Herr M'Millan die Hülfe eines bürgerlichen Gerichtshofes (Session Court) anzusprechen wagen konnte, so erstaunte man nicht wenig, als dieser Gerichtshof die Anklage annahm und erkannte, die Amtsentsetzung sei nicht unter richtiger Beobachtung des Statuts der freien schottischen Kirche erfolgt. Die der Angelegenheit wegen schon früher begonnenen Versammlungen werden fortgesetzt, und es sind namentlich die Moderatoren von früher und jetzt, die Dr. Candlish und Cuningham, welche die Ansicht vertreten, der Gerichtshof habe mit seinem Urtel seine Befugnisse überschritten. Zu einer Entschädigung des M'Millan würde man sich verstehen, jedoch will man dem Gerichtshofe die Auslegung des genannten Statuts nicht einräumen. Da der erlassene Ausspruch des Gerichts noch nicht das letzte Wort in der Sache ist, und diese wahrscheinlich bis zur Verhandlung vor dem Kings Bench vorschreiten wird, so ist man auch in der kirchlichen Presse ungemein geschäftig, auch einem dem Sinne der freien schottischen Kirche entsprechenden Ausgange entgegenzuarbeiten. Der Standpunkt des bürgerlichen Gesetzes ist dagegen der persönliche Rechtsschutz, der Niemandem entzogen werden dürfe. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Jan. [Tagesbericht.] Das Ostseegeschwader, das man dieser Tage mehrfach angezeigt und dementirt hat, besteht bis jetzt nur im Projekte; seine Bildung ist aber nicht unwahrscheinlich. Der dem Kaiser vorgelegte Antrag des Marineministeriums geht dahin, aus mehreren gepanzerten Fregatten in Cherbourg eine besondere Flotille zu bilden, welche sich unter gewissen Eventualitäten allerdings in die Ostsee begeben würde. — Vizeadmiral Le Barbier de Tinan ist heute nicht angekommen, soll auch, wie man jetzt vernimmt, vor dem 15. Februar sich von Toulon nicht entfernen. Sein Ordonnanzoffizier, der Linienschiffslieutenant de Grancey, ist aber hier, um die für Le Barbier de Tinan bestimmten neuen Instruktionen in Empfang zu nehmen. — General Lamarmora soll angewiesen sein, in Berlin alle nur denkbaren günstigen Eröffnungen zu machen, aber vor Allem hervorzuheben, daß eine mit Oestreich gemeinschaftliche Aktion Preußens in Bezug auf Venetien Frankreich aufs Neue zum thätigen Bundesgenossen Piemonts machen werde. — Es sind wirklich in der letzten Zeit neue Gemetzel in Syrien vorgefallen, und man nimmt daraus hier umsomehr Veranlassung, nach dem Abzuge des französischen Expeditionskorps ein sofortiges Losschlagen der Drusen in sichere Aussicht zu stellen. — Gestern war der große Ball im Ministerium des Auswärtigen. Es fiel auf, daß Niemand, außer dem persischen Gesandten, in Uniform erschienen war. — Von Marseille schreibt man, daß die Militärverwaltung 65,000 Hektoliter Getreide auf diesem Platze ankaufen lasse, was eine sofortige Hausse dieses Artikels zur Folge hatte. — Es ist in diesem Augenblick die Rede davon, in der französischen Armee beim Train Maulthiertreiberkompagnien zu errichten, welche zur Führung der Packesel bestimmt seien. Da die Maulthiere einen sehr sicheren Tritt haben und die beschwerlichsten Wege mit Leichtigkeit passiren können, so sollen sie der Armee bei den Feldzügen folgen. Man verspricht sich großen Nutzen von dieser Einrichtung. — Nach einer Depesche von der Küste des Adriatischen Meeres ist die türkische Dampffregatte „Edrineh" am 19., von Konstantinopel kommend, an der montenegrinischen Küste erschienen, wo sie in Mission hingeschickt ist. — Nach Privatbriefen aus Triest vom 24. wird die östreichische Flotte im Adriatischen Meere so bedeutend verstärkt, daß sie der piemontesischen die Spitze bieten kann. — Ein Emissär des Erzherzogs Maximilian befindet sich gegenwärtig in London, um das für die Ausrüstung zweier neuen gepanzerten Fregatten nothwendige Material anzukaufen. An diesen beiden Fregatten wird Tag und Nacht gearbeitet. — Die „Presse" bringt von dem Sekretär des Prinzen Murat, Lizabe Ruffoni, eine Zuschrift, worin derselbe erklärt, er habe Paris seit zehn Jahren nicht verlassen, und es sei nicht wahr, daß er neuerdings in Neapel gewesen sei.

— [Die Aufnahme Lacordaire's in die Akademie.] Der Sitzung der französischen Akademie am 24. d. (s. unsre Pariser Korrespondenz in Nr. 23) wohnte die Kaiserin bei. Sie war begleitet von der Prinzessin Klotilde der Fürstin v. Eßlingen, Groß-Oberhofmeisterin, und Herrn Tascher de la Pagerie. Die Kaiserin wurde bei ihrem Eintritt von den Mitgliedern der Akademie empfangen. Herr Guizot, Direktor, bot der Kaiserin die Hand, um sie nach der Tribüne, welche für sie eingerichtet war, zu führen. Der Herzog und die Herzogin von Hamilton nahmen auf derselben Tribüne Platz. Man bemerkte unter dem Auditorium die Prinzessin Mathilde, den Prinzen Napoleon, die Grafen v. Morny und Walewski, Herrn Delangle, Herrn Rouland, Marschall Magnan, den Seine-Präfekten, den Polizei-Präfekten und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps. Die Damen waren sehr zahlreich anwesend. Es waren alle Meinungen vertreten. In der Mitte sah man die Herren v. Lamoricière und Changarnier. Zur Rechten des Paters Lacordaire saß Herr v. Montalembert und zur Linken Hr. Berryer. Der Recipiendus trug die weiße Mönchskutte des Dominikanerordens und den schwarzen Mantel.

Schweiz.

Bern, 26. Jan. [Jubelfeier des Stiftes Einsiedeln; Petition.] Die tausendjährige Jubelfeier des Stiftes Einsiedeln, welche am 21. Januar, dem Todestage des heiligen Meinrad, daselbst stattfand, ist auf das Würdigste vorübergegangen. Der hl. Meinrad stammt bekanntlich aus dem Geschlecht der Hohenzollern-Sigmaringen. Zur Feier des Festes hat der jetzige Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen zwei schöne Gemälde gesandt, deren eines die Predigt des hl. Meinrad auf dem Etzel, das andere die Uebertragung des Marienbildes darstellt; welches Hildegardes, Aebtissin des Frauenmünsters in Zürich, dem hl. Meinrad geschenkt hat. Bei der Festtafel wurde auch ein Schreiben Wilhelm I., des Hohenzollern auf dem Throne Preußens, verlesen, welches einen Glückwunsch zu dem Feste enthielt. Abends langte das Portrait des verstorbenen Königs in Lebensgröße an, welchem das des jetzigen bald nachfolgen soll. — Im Kanton Waadt petitioniren Bürger von Nyon bei dem Großen Rathe um Amtsentsetzung des Präfekten dieser Stadt, weil derselbe gleichzeitig Intendant der dortigen Güter des Prinzen Napoleon ist. Die Regierung ist beauftragt, die Sache zu untersuchen. (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 25. Jan. [Programm der Regierung.] Ein Leitartikel der „Opinione" erklärt: Cavours Programm finde in Italien entschiedene Majorität. Italien werde nicht von äußeren Feinden bedroht; die Gefahr drohe von jener inneren Sekte, welche sich die Apostel der Freiheit wähnen, Europa an allen vier Enden in Brand stecken möchten, den Ruf „Italien und Victor Emanuel" nur als provisorisches Mittel zu ihrem republikanischen Rufe „Gott und Volk" benutzen wollen. Für Italiens Heil müsse die Allianz mit Frankreich aufrecht erhalten und der Krieg mit Oestreich unterlassen werden.

— [Parteiprogramme.] Eine Turiner Korrespondenz der „Opinion Nationale" bringt das Programm des Wahlkomité's von Bologna, welches so ziemlich als Modell für sämmtliche Programme der „Mittelpartei" betrachtet werden kann: „Art. 1. Einheit Italiens und konstitutionelle Monarchie unter König Victor Emanuel. 2. Unverletzbarkeit der Prärogative des Königs und des Parlamentes. 3. Befreiung Venetiens so bald wie möglich und Beschleunigung des Aufhörens der Okkupation von Rom, der natürlichen Hauptstadt Italiens. 4. Allgemeine Bewaffnung der Nation. 5. Die Autorität der Regierung des Königs ist aufrecht zu erhalten, damit die Allianzen nicht in Protektion und Abhängigkeit ausarten. 6. Aussöhnung zwischen der Regierung und den Männern, welche für die Befreiung Italiens beigetragen haben. 7. Reorganisation der öffentlichen Verwaltung." — Das Programm der „unitarischen Partei" lautet: „Art. 1. Befreiung Venedigs, Roms und Gaëta's, um ein einiges, unzertrennbares Italien konstituiren zu können. 2. Hauptsächlich auf die Nation und die in ihr wohnenden Kräfte zu rechnen. 3. Allgemeine Bewaffnung, Gesetzreform in Betreff der Rekrutirungen und der Organisation der Nationalgarde. 4. Würde gegenüber der Verbündeten Italiens, von denen man keine Vormundschaft dulden darf. 5. Reorganisation der inneren Administration. 6. Ein Abgabe-System, welches den Steuerpflichtigen weniger drückt, und eine zweckmäßige Vertheilung. 7. Gesetzgebung, auf die Fortschritte der Zivilisation gegründet. 8. Modifizirung des Wahlgesetzes, um die Wahlfähigkeit der Wähler zu vergrößern. 9. Den Abgeordneten Entschädigung zu bewilligen.

Turin, 28. Januar. [Telegr.] Unter den bis jetzt bekannt gewordenen 134 Wahlen in Ober-Italien sind 116 ministeriell ausgefallen.

Neapel, 20. Jan. [Klerikaler Eifer.] Wir entnehmen einer Korrespondenz des „Journal des Débats" Folgendes: Ein Priester hatte zwei Sonntage in der Jesuitenkirche gepredigt und dabei politische Anspielungen gemacht. Er verglich Victor Emanuel mit Herodes und Franz II. mit Jesus Christus. Als er nun das nächste Mal wieder auf der Kanzel stand, war er sehr angenehm überrascht, sein Auditorium vermehrt zu sehen. Gerade an dem Fuße der Kanzel hatte sich ein Bürger, in ein Cachenez eingehüllt, niedergekniet, welcher von seinen Worten sehr gerührt zu sein schien. Einige Schritte von diesem befanden sich ein halbes Dutzend Karabiniers, die gleichfalls mit vieler Andacht zuzuhören schienen. Nachdem die Predigt zu Ende war, näherten sich der Bürger und die Karabiniers der Kanzel; ersterer knöpfte seinen Rock auf und zeigte eine rothe Schärpe und letztere packten den Geistlichen, in Gegenwart der andächtigen Versammlung, beim Kragen; Niemand that Einsprache, und der Priester hat nun Gelegenheit seine Beredtsamkeit vor dem Polizeigericht bewundern zu lassen. — Der Bischof Acciardi predigte am vergangenen Sonntag in der Kirche des heiligen Geistes. Er ereiferte sich ge-

gen die Tendenzen der Regierung, welche die protestantische Propaganda begünstige, und erklärte den Protestantismus für einen Teufelsdienst. Er besprach sodann die „Liebschaft Luthers“, so wie die Heinrich's VIII. mit Anna v. Boulen auf so grelle Weise, daß der größte Theil der Damen sich erhob und die Kirche verließen. Dies hinderte jedoch nicht Hr. Acciardi seine Predigt zu vollenden und am Schlusse der Versammlung zu sagen, daß er am nächsten Sonntag noch Besseres mitzutheilen habe.

Neapel, 21. Jan. [Versuchte Demonstration; die Lage auf Sicilien.] Vorgestern um die Mittagsstunde zog eine große Menschenmenge, die sich auf ihrem Wege noch fortwährend vergrößerte, durch die Toledostraße. Ihr vorauf gingen einige Individuen mit Papiertafeln, worauf mit großen Buchstaben „Weg mit Spaventa!“ geschrieben stand. Als die Demonstranten in die Nähe des Palastes kamen, wurden sie von einer Patrouille der Nationalgarde aufgefordert, auseinanderzugehen, was sofort geschah. Nach ungefähr einer Viertelstunde langten einige Polizeikommissare mit piemontesischem Militär an, fanden jedoch die Straßen bereits wieder so, als ob nichts vorgefallen wäre. Von Seiten der oberen Behörden wurde sofort an alle Bataillone der Nationalgarde ein Schreiben erlassen, wodurch dieselben auf die genaue Befolgung einiger einschlägigen Punkte des neuen Sicherheitsgesetzes aufmerksam gemacht werden. Es heißt da unter Anderm, daß alle Zusammenrottungen und Volksaufläufe sich sofort aufzulösen haben, sobald die bewaffnete Macht dazu auffordert. Ist zu dem Zwecke dreimal das Signal mit Trommel oder Trompete gegeben worden, und wird dann noch keine Folge geleistet, so soll sofort von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Diese Anordnung und ihre genaue Befolgung ist im Interesse der Ordnung jedenfalls sehr nothwendig. Weiter wie zum ersten Trompetenstoß wird es jedoch hier in Neapel nicht leicht kommen, da bei dem bekannten Charakter seiner Bewohner schon dieser ersten ostentiösen Aufforderung eine allgemeine Flucht folgen dürfte. — In Palermo ist seit dem Rücktritt La Farina's Alles ruhig. Der neue Statthalter Marchese Torrearsa ist sehr beliebt, und hat in Folge dessen die mazzinistische Agitation ihren Boden verloren. So wenigstens versichern uns Privatbriefe von dort. (K. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Am 26. Januar dauerte das Bombardement von Gaëta fort, und zwar, wie eine Privatdepesche aus Neapel sagt, ohne besondere Heftigkeit. Ein am 26. Januar Abends in Marseille eingetroffener Turiner Bericht sagt, daß die Piemontesen ganz in der Nähe der Festung neue Batterien demaskirt haben, und zwar eine derselben in einer Entfernung von 300 Metres: letztere habe, nachdem sie auf dieser Seite das Feuer der Neapolitaner zum Schweigen gebracht, die Bresche eröffnet.

In Neapel hat der Statthalter drei Dekrete erlassen, von denen das erste den pensionirten ehemaligen neapolitanischen Offizieren ihre gesetzmäßige Pension zusichert, das zweite alle Offiziere, die unter den Bourbonen aus politischen Gründen verabschiedet wurden, in ihren Rang wieder eingesetzt, und zwar „als wenn sie niemals außer Dienst gewesen wären“; das dritte Dekret sichert den in Ungnade gefallenen Militärwittwen und Waisen die Pensionen zu, welche ihnen aus rein politischen Ursachen von den Bourbonen entzogen worden waren.

Liborio Romano bietet Alles auf, um die Bildung der Nationalgarde in den Provinzen zu fördern, da diese bisher fast allein, wo sie bestand, Ruhe und Ordnung aufrecht erhielt. Die bourbonischen Banden haben durch ihre Blutsucht und Raubsucht überall die besitzende Klasse gezwungen, sich zu bewaffnen und zu organisiren. „Die Bevölkerungen“, schreibt man der „Indépendance“ aus Neapel, „sind jetzt, wenn auch nicht geradezu piemontesisch, so doch entschieden feindselig gegen die gestürzte Dynastie gestimmt. Man schickte von Gaëta zwar Ladungen von Waffen nach Calabrien, aber es fehlt an Leuten, die sich derselben bedienen. Die Abruzzesen stehen auch nicht für den jungen König in Gaëta auf; die Banden, die vorhanden sind, bestehen theils aus Soldaten, welche aus der Festung des Königs ins Gebirge geschickt, theils aus solchen, die von der päpstlichen Regierung entlassen wurden. Bei Tagliacozzo erschienen wohl an zweitausend Mann, aber sie ziehen sich überall vor den piemontesischen Linientruppen zurück, die gewohnt sind, zu siegen; überall wird Ruhe und Ordnung hergestellt.“

In Neapel sind in letzter Zeit drei neue Blätter, welche die Sache des Königs Franz vertheidigen, erschienen: „Aurora“, „Equatore“ und „Croce rossa“. Das letzte, wie neulich gemeldet, bereits wieder unterdrückte Journal hatte schnell eine sehr große Verbreitung erlangt, als eine größere Anzahl mit Revolvers bewaffneter Individuen in die Druckerei des Blattes eindrangen, die Arbeiter verjagten, die Lettern auf die Straße warfen, die bereits gedruckten Exemplare zerrissen und dann der piemontesischen Polizeibehörde ihr Treiben anzeigten, das von derselben gutgeheißen und mit der Unterdrückung des Blattes bestätigt wurde.

Aus Neapel vom 24. Jan. wird telegraphirt: Der Minister Liborio Romano hat eine Kommission zur Veröffentlichung der neapolitanischen Regierungsdokumente seit 1790 bis 1860 ernannt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Jan. [Der Vertrag mit China.] Die „N. B.“ äußert sich über den großen mit Rußland und China abgeschlossenen Vertrag wie folgt: „Ohne Gewalt und Blut, ohne Menschenopfer und Kraftanstrengungen schließt Rußland mit China einen Vertrag, der uns neue Vortheile darbietet. Die Verbündeten entdeckten China von Osten, und opferten Hunderte von geköpften, erschossenen und gemarterten Menschen; Rußland hat China längst schon vom Norden aus entdeckt und setzt diese Entdeckungen bis jetzt fort, um dieses Land der übrigen Welt immer mehr zu erschließen, welche Resultate Rußland zunächst der Thätigkeit und Umsicht seines Vertreters in Peking zu verdanken hat. Der ergänzende russisch-chinesische Vertrag vom 2. November, welcher 19 Tage nach dem Pekinger Vertrag mit den Verbündeten abgeschlossen wurde, setzt genau die neue russisch-chinesische Grenze fest, verleiht Rußland das Recht, statt der bisherigen 2 Konsuln 4 in den Staaten des Bogdychans zu halten; eröffnet den russischen Waaren einen umfassenden Absatz nach China auf der ganzen Ausdehnung der Grenze; gestattet die Eröffnung einer häufigeren Kommunikation zwischen Kjachta und Peking. Genügen diese Bedingungen nicht, um den Vertrag vom 2. (14.) November an Bedeutung den Traktaten der Verbündeten gleichzustellen?“

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Jan. [Stimmung; die Rüstungen.] Mit Ausnahme der Eider-Dänen in Kopenhagen und in Odensee (Fühnen) herrscht wohl im ganzen Königreich Dänemark nur Eine Stimme darüber, daß der Gesammtstaat um jeden Preis aufrecht erhalten werden müsse. In einem anderen Punkte aber sind alle Parteien einig, darin nämlich, daß Dänemark das Herzogthum Schleswig behaupten und so enge wie möglich an sich ketten müsse. Das Wort „Inkorporation“ wagen sie freilich in Bezug auf Schleswig nicht auszusprechen, weil sie wohl wissen, daß die 1851 und 1852 Deutschland gegenüber eingegangenen Verpflichtungen als solche auch von den ihnen sonst so überaus günstigen drei nichtdeutschen Großmächten betrachtet und anerkannt werden, aber im Herzen schwärmen sie für die vollständige Einverleibung Schleswigs und sind bereit jedes Opfer, das von ihnen gefordert werden möchte, für diesen Zweck zu bringen. Diesem Zwecke gelten alle gegenwärtigen Rüstungen zu Schutz und Trutz, zu Lande und zu Wasser. So ist vorgestern folgende Bekanntmachung des Kriegsministeriums erschienen: „Sämmtliche beurlaubte wehrpflichtige Kriegsreserveoffiziere, welche seit 1852 nicht im Dienste gewesen sind, sollen unverzüglich über ihren jetzigen Aufenthalt an den Kriegsminister berichten.“ — Die soeben von Westindien heimgekehrte Schraubendampfkorvette „Heimdal“ wird dem Vernehmen nach Ingenieurapparate und Montirungsgeschütz nach Friedericia bringen. — „Dagbladet“ weiß seine Verwunderung und seine Freude kaum zu verbergen, daß der Bund frühestens Ende März die Bundesexekution eintreten lasse wolle. Dänemark habe somit hinreichende Zeit, energische und umfassende Rüstungen zu machen und es werde diese Zeit namentlich in Bezug auf die Flotte bestens benutzen. (N. Z.)

— [Dänemark als Seemacht.] Da Dänemark gegenwärtig wieder zur See rüstet, so dürften einige Daten über die maritimen Verhältnisse jenes Landes von besonderem Interesse sein. Im Allgemeinen macht man sich von Dänemarks Seemacht ganz übertriebene und falsche Begriffe. Der Glanz, welcher die Thaten der alten Seekönige des Mittelalters umgiebt, blendet noch heute das Auge und unterstützt den Glauben, daß die Nachkommen jener Helden über ähnliche Mittel wie jene, welche ihre Vorfahren zum Schrecken Nord-Europa's machten, zu verfügen hätten. Seit jenen barbarischen Jahrhunderten haben aber Land und Leute im dänischen Staate größere Umwandlungen erfahren, als vielleicht in irgend einem anderen Lande. Damals war das Innere des Landes mit dichten Urwäldern bedeckt, und die an den weitgedehnten Küsten zusammengedrängte Bevölkerung, welcher die nahen Waldungen Schiffsbauholz in Fülle boten, lebte von Fischerei, Handel und Seeraub. Es war im ganzen Sinne des Wortes ein Seevolk. Seitdem sind die dänischen Urwälder längst ausgerodet, dem Seeraub ist Einhalt gethan, und der Handel, welcher wegen des fehlenden Hinterlandes niemals bedeutend war, ist durch das ausgebildeteste Schutzzollsystem in sehr enge Grenzen gedrängt. Die Dänen sind in Folge davon ein vorherrschend ackerbautreibendes Volk geworden. Von je 1000 Einwohnern leben 465 vom Landbau. Der Schiffbau leidet durch Mangel an Bauholz. Die Marine ist gezwungen, das nöthige Holz meist aus Preußen zu beziehen. Der Landbau ist daher ein viel lohnenderes Gewerbe als die Seeschifffahrt geworden, auch der Industrie werden durch die Schutzzölle zahlreiche Hände zugewandt, welche sonst durch Fischerei, Schifffahrt und Handel ihren Unterhalt verdienen würden. Von 1000 Einwohnern leben 195 von industriellen Beschäftigungen. Nur 28 (Weiber und Kinder mitgerechnet) von je 1000 Einwohnern leben heute noch von der See, als Seefahrer, Fischer, Fährleute 2c. Von den circa 1,800,000 Einwohnern, welche Dänemark und Schleswig zählt, gehören also nur circa 50,000 zu dieser Klasse. Wie die Dänen sich aber gern in die Zeiten des alten Glanzes und der Macht ihres Reiches zurückträumen und wie noch manche Institutionen hieran erinnern, so bewirken sie noch heute die Aushebung für den Marinedienst, als ob die oben geschilderten Kulturzustände früherer Jahrhunderte noch heute vorhanden wären. Noch heute ergänzt die Marine ihren Bedarf an Mannschaften aus den sogenannten Seelimitdistrikten. Die Seelimitdistrikte umfassen die Streifen Landes, welche von der See bespült werden, die Seekante des Festlandes und der großen Inseln, und die kleinen Inseln ganz. Die Bevölkerung dieser Gegenden ist vom Dienst im Landheer befreit und muß zur See dienen. Sie besteht größtentheils aus Landbebauern und Handwerkern und kann 20,000 Köpfe stellen, in der Mehrzahl natürlich ein solches Material als für die preußische Marine etwa in Westfalen zu erhalten wäre. Wenn wir nun aber in den letzten Aushebungsordren, welche gegen 6700 Mann fordern, lesen, daß nur Seefahrer genommen werden sollen, daß der Marineminister also vorläufig noch keine Bauern und Handwerksburschen zur Bemannung für die Marine haben will, so müssen wir annehmen, daß er dabei besonders die wirkliche Seebevölkerung, welche wie oben ersichtlich, aus nur circa 50,000 Köpfen besteht, ins Auge faßt. Eine Aushebung von 6700 Mann aber beträgt hiervon über 13½ Prozent, also die Gesammtzahl der seetüchtigen Mannschaft des ganzen Landes; denn Weiber, Greise und Kinder und Dienstunfähige, so wie die zahlreichen, auf entfernten Meeren befindlichen Seefahrer abgerechnet, läßt sich gewiß nicht annehmen, daß aus den 50,000 Köpfen, welche von der See leben, eine größere Zahl herauszupressen ist. Ein solches krampfhaftes Aufbieten aller disponiblen Kräfte des kleinen Landes muß aber den Stillstand, den Ruin aller Seegewerbe, der Schifffahrt, der Fischerei 2c. zur Folge haben, ohne einen entsprechenden Effekt auszuüben. Mit dem „festen Stock“ (die stehende Marinemannschaft), welche circa 1200 Matrosen zählt, wird Dänemark zum Frühjahr gegen 8000 Seeleute mobil machen, welche abzüglich der Mannschaften auf den Werften und Wachtschiffen kaum genügen werden, die Dampferflotille, deren Indienststellung angeordnet ist, nothdürftig zu bemannen und denen es überdies an Offizieren und an Kriegstüchtigkeit fast vollständig mangelt. (Ostf. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Jan. [Uebertritt der Bulgaren zum Katholizismus.] Die Zahl der bis jetzt zum Katholizismus zurückgekehrten Bulgaren übersteigt hier bereits 4000 und dürfte schon in den nächsten Tagen um das Doppelte steigen. Ueberhaupt sind alle Anzeichen vorhanden, daß von den vier Millionen unter der Regierung des Sultans lebenden Bulgaren in kürzester Frist vielleicht mehr als drei Viertheile in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehren werden. Die russische Regierung sieht es natürlich mit scheelen Blicken an, daß ihr hier allein ein Kontingent von 35,000 Seelen entgehen soll, denn so groß ist die Zahl der hier lebenden Bulgaren, von denen nun in kürzester Zeit alle oder doch die Mehrzahl dem griechischen Patriarchat und somit dem russischen Einfluß entfremdet sein werden. Der Gesandte des nordischen Czaren hat daher bereits die grande bêtise (ein Ausdruck, mit dem dieser Schritt des Fürsten Labanoff im Ministerium selbst belegt wurde) begangen, gegen den Massenübertritt der Bulgaren zu protestiren, und die Regierung des Sultans hat darauf mit den goldenen Worten Friedrichs des Einzigen geantwortet: „In unserem Reiche kann Jeder nach seiner Façon selig werden.“ Gleichzeitig hat sie den Konvertiten die Erlaubniß zum Bau einer Kirche in Galata ertheilt, und wie ich versichern kann, wird die neue Bulgarengemeinde schon in den nächsten Tagen von der Regierung amtlich anerkannt werden. In der Kirche St. Georg in Galata, wo die Neubekehrten bis jetzt ihren Gottesdienst verrichteten, haben sie dem Bildnisse des Papstes gegenüber dasjenige des Sultans nebst dessen Namenschiffre aufgehängt, und der Prediger betet für den Großherrn als den alleinigen legitimen Regenten. Der neue Kirchenbau dieser Gemeinde hat bereits zu Gewaltthaten Anlaß gegeben, denn man machte gegen die Arbeiter, die, um das Werk schleunigst zu fördern, auch zur Nachtzeit arbeiten, Mordversuche und wollte das bereits Erbaute durch Brandlegung zerstören. (Tr. Z.)

— [Die Vorgänge bei Spuz.] Der französische „Moniteur“ will sichere Nachrichten über das haben, was bei Spuz vorgefallen ist (s. Nr. 16). Ein Angriff auf diese türkische Festung ist nicht gemacht worden. Am 9. Januar waren Türken (Irreguläre) auf montenegrinisches Gebiet gekommen, um Holz zu schlagen, und hatten die Mahnung, sich zurückzuziehen, mit Flintenschüssen beantwortet. Aus dem Zank wurde bald ein wirkliches Gefecht, weil die Garnison und Artillerie von Spuz die türkischen Holzfrevler unterstützte; indessen scheine es falsch zu sein, daß „die Köpfe der beiden dabei gefallenen Montenegriner auf der Festungsmauer ausgestellt gewesen sind“.

— [Der Vizekönig von Egypten.] Dem „Journal des Débats“ zufolge hätte die Pforte auf die höfliche Anzeige des Vizekönigs von Egypten, er werde eine Wallfahrt nach Mekka unternehmen, sich bemüssigt gesehen, auf die Dauer der Abwesenheit Said Pascha's einen Statthalter für Egypten zu ernennen. Um einen solchen, den bestehenden Verträgen zuwiderlaufenden Präzedenzfall nicht aufkommen zu lassen, soll der Vizekönig seine Wallfahrt aufgeschoben haben.

— [Ueber die Zustände in Syrien] wird der „Morning Post“ aus Konstantinopel Folgendes geschrieben: Die Nachricht, daß sämmtliche türkische Angeklagten, darunter Kurschid und Tahir Pascha, nebst anderen bekannten Schuldigen von Rang, zum Exil, die gefangenen Drusen dagegen zum Tode verurtheilt worden sind, hat, wie Privatbriefe aus Beyrut melden, daselbst die lebhafteste Mißstimmung erzeugt, die selbst von den europäischen Kommissarien getheilt wird. Denn es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß Kurschid und Tahir an den im Libanon vorgefallenen Scenen größere Schuld hatten, als selbst Achmed Pascha an denen von Damaskus, und immer deutlicher stellt es sich heraus, daß Letzterer geopfert worden ist, um den Seraskier zu schonen, über dessen Nachlässigkeit oder Mitschuld bei Ausbruch der Bewegung er sehr schwer ins Gewicht fallende Aufschlüsse hätte geben können. Noch erzählt man sich von einer anderen Maaßregel des kaiserlichen Kommissars, die wohl energisch, aber nimmermehr staatsmännisch genannt werden kann. Er hatte auf den Rath von General d'Hautpoul, oder doch mit dessen Genehmigung ein Edikt veröffentlicht, kraft dessen jeder erwachsene Druse im Libanon binnen drei Tagen 1200 Piaster erlegen sollte, in baarem Gelde oder anderswie, widrigenfalls mit Arrest und Vermögens-Konfiskation gedroht wurde. Angesichts der in den drusischen Orten herrschenden Noth war dies eine furchtbare Gewaltmaaßregel, und nur dem entschiedenen Proteste Lord Dufferins gelang es im letzten Augenblicke sie zu verhindern, obwohl der General Anfangs auf dem Edikte versessen war. So hatte auch in Damaskus Fuad Pascha gemeinsam mit dem französischen General darauf bestanden, eine Entschädigungssumme von 35 Millionen Piaster einzutreiben, was ungefähr dem dreijährigen Miethszins aller muselmännischen Häuser daselbst gleich käme, und auch dort war es Lord Dufferin, der sich dieser Maaßregel mit Erfolg widersetzt hatte. Wäre es doch gar zu traurig, die ohnedies herrschende Erbitterung noch weiter zu treiben! Den hier eintreffenden Privatbriefen zufolge ist die Lage der Drusen eine überaus klägliche. Von allen Seiten gehetzt und ausgeplündert, leiden sie in ihren Dörfern gegenwärtig so große Noth, daß eine allgemeine Hungersnoth zu befürchten steht. Selbst in Beyrut, dessen Sympathien sich doch Anfangs ganz den Maroniten zugewandt hatten, fängt man an, Mitleid mit den Drusen zu fühlen. Habe ich doch hier aus bester Quelle erfahren, daß die christlichen Bischöfe fast allesammt zur Sühnung des Maronitenblutes die Hinrichtung von 4000 Drusen forderten! Das ist eine sonderbare Christenmilde. Schließlich sei hier erwähnt, daß Lord Dufferin den Plan zu einer künftigen Verwaltung Syriens ausgearbeitet, und den Entwurf der Kommission und dem Sir Henry Bulwer vorgelegt hat.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 19. Jan. [Gerüchte über einen Konflikt in der moldauischen Kammer.] Die „Oestr. Z.“ schreibt: Es heißt, der Fürst sei bei der Eröffnung der moldauischen Kammer sogleich bezüglich des ersten Vorschlages im Betreff der Steuerregulirung mit der Majorität der Mitglieder in Konflikt gerathen, demzufolge Se. Hoheit die Sitzung als aufgehoben erklärte. Diese Maaßregel und selbst die hierauf durch den Fürsten ausgesprochene definitive Schließung der Kammer soll lebhaften, ja sogar thätlichen Widerstand hervorgerufen, und die Widerspenstigkeit der Deputirten Se. Hoheit zur Anwendung bewaffneter Gewalt bewogen haben, wonach der Saal und das Gebäude geräumt, und ein Bojare verhaftet wurde. Die Bestätigung oder das Dementi dieser sehr unliebsamen Gerüchte wird mit Spannung erwartet.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Die Frage, ob der Abg. v. Bonin durch seine Ernennung zum Ober-Präsidenten Sitz und Stimme im Hause verloren hat, ist, wie bereits gemeldet, von der Geschäfts-Ordnungs-Kommission bejaht worden, und zwar einstimmig. Maaßgebend ist für die Kommission bei dieser Entscheidung der Umstand gewesen, daß Hr. v. Bonin durch seine Wiederanstellung als Ober-Präsident zwar keine Rangerhöhung, wohl aber eine Gehaltserhöhung erfahren habe; wenn man auch einen Theil des Ober-Präsidialgehalts als Repräsentationsgelder ansehen wolle, so fehle doch jeder gesetzliche Anhalt für Ermittelung dieses Gehalts-Antheils. In der Kommission ist auch allseitig Gewicht gelegt auf folgende Erwägung: Für die Dispositionsstellung gewisser Beamten ist in den Motiven zu der Verordnung vom 11. Juli 1849 als Grund angeführt und in den Kammern von 1851 auf 52 anerkannt, daß bei diesen Beamten die Regierung nothwendig einen mehr unmittelbaren Einfluß auf ihre Amtsthätigkeit haben müsse, damit der Verwaltung die nöthige Kraft und Einheit gesichert bleibe, daß in jedem konstitutionellen Staate das Bedürfniß zu solcher Dispositionsstellung vorliege, und daß ohne die Befugniß dazu „die unerläßliche Harmonie der Regierungsthätigkeit nur in sehr ungenügendem Maaße zu erzielen sei, die Ministerverantwortlichkeit nimmer eine Wahrheit werden könne“. Die Dispositionsstellung sei meistens ein politischer Akt, und eben so treten bei Ministerwechsel rein aus politischen Motiven Reaktivirungen ein; dieselben könnten also leicht ein recht geeignetes Mittel sein, die Reaktivirten dem herrschenden Regierungssystem speziell dienstbar zu machen oder in dieser Dienstbarkeit zu erhalten. Zur Sicherung der Rechte der Wähler seien daher in solchen Fällen Neuwahlen erforderlich.

Militärzeitung.

[Die Minenkrankheit.] Nach einem in der „Militärärztlichen Zeitg.“ enthaltenen größeren Aufsatze des Dr. E. Josephson vom westfälischen Pionier-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bataillon (Nr. 7) ist auch bei den vorjährigen Manövern von Jülich eine bei den Ingenieurs seit Alters gekannte, ärztlich dagegen wohl noch kaum recht gewürdigte oder beschriebene Krankheit, die sogen. „Minenkrankheit", aufgetreten. Dieselbe befällt nur die zum Aufräumen der Verdämmung in den zur Sprengung bennßten Minen bestimmteu Mannschaften, und zwar um so eher, in je kürzerer Zeit nach erfolgter Explosion diese Aufräumung stattfindet und je verdorbener die Luft in den Minengängen ist, dann aber auch oft in solchem Umfange und mit so bedeutendem Ergriffensein, daß nicht selten die sämmtlichen hierzu Kommandirten zugleich ergriffen und zur ferneren Arbeit unfähig gemacht werden. Die Ursache dieser Erkrankungen ist unzweifelhaft in einer Vergiftung durch die in den Gängen enthaltenen Gase zu suchen und würde sich dem auf chemischem Wege leicht entgegenwirken lassen, wofern nur sich die Stoffe zur chemischen Neutralisation und Bindung jener schädlichen Luftarten immer gleich und in jedem Falle zur Stelle befänden. In dem betreffenden Aufsatze finden sich drei verschiedene Formen dieser Krankheit unterschieden, die gewissermaßen nur das plötzliche Ergriffensein unter sich gemein haben. In der ersten und leichtesten Form fühlt der eben noch rüstig schaffende Arbeiter plötzlich einen bohrenden Schmerz genau in der Mitte der Stirn, der ihn so schnell und heftig überfällt, daß er taumelnd niedersinkt. Das Bewußtsein ist zwar nicht völlig erloschen, aber der Mann doch völlig benommen; die Antworten erfolgen nur zögernd und unvollständig; die Kranken bleiben auch in frischer Luft noch Stundenlang in einer trübseligen Lethargie und geben nach ihrer Wiederherstellung neben dem völlig Unerwarteten des Ergriffenwerdens, einstimmig an, daß sie hierbei die Empfindung gehabt hätten, „als bohre sich ein glühendes Messer in ihre Stirn", während ihnen vor den Ohren gleichzeitig ein dumpfes „Tucken" oder Klopfen vernehmbar gewesen wäre. In der zweiten Form wird der Arbeiter nicht noch im Gange selbst, sondern bereits nach dem Verlassen desselben von der Krankheit ergriffen. Inmitten irgend einer von ihm unternommenen Arbeit stürzt hier der Mann unter einem heftigen Aufschrei zu Boden, keine Bewegung verräth noch Leben in ihm, das Athmen stockt, das Auge ist halb geschlossen, jeder Hautreiz, wie überhaupt jede andere Reaktion hat aufgehört, auch zeigen sich die Kranken unfähig zu schlucken. Erst nach einer bis zwei Stunden kehrt dem Manne langsam die Besinnung zurück und auch in diesem Falle wird von den Genesenden dann die Klage über den bohrenden Schmerz in der Stirn und das Tucken vor den Ohren ausgesprochen. In der dritten Form findet der Anfall wieder noch unter der Arbeit in den Gängen statt, doch bilden bei diesem Krankheitsbilde krampfhafte Erscheinungen den Hauptsymptommenkomplex. Die Kranken, eben noch ganz wohl und thätig, stürzen plötzlich wie vom Blitz getroffen zu Boden. Einen Augenblick liegen sie ohne Bewegung, aber ehe noch der Hintermann Zeit gewonnen, den Patienten aufzuheben und an die frische Luft zu befördern, kommen Krämpfe der verschiedensten Art bei demselben zum Ausbruch. Zuweilen beschränken sich diese nur auf einzelne Glieder, in den bei weitem meisten Fällen wird jedoch der ganze Körper davon ergriffen, entweder in epileptischer Weise oder noch häufiger fast in starrkrampfähnlicher Form. Das Bewußtsein ist hier völlig erloschen, das Auge steht weit offen, der Augapfel rollt nach oben und innen. Mit dem Aufhören des Krampfes, was gewöhnlich mit 15—20 Minuten, oft aber auch erst nach einer Stunde statthat, knirschen die Kranken mit den Zähnen, fahren sich mit den Händen wie wahnsinnig nach dem Kopfe und stoßen gelegentlich ein dumpfes Gebrüll aus. Endlich tritt hier ein tiefer Schlaf ein, wobei die Patienten schluchzen und weinen und enorme Quantitäten Speichel ihnen aus dem Munde fließen. Ihre Aussage über den Anfang des Uebels ist dieselbe, wie bei den andern Formen, doch hält hier der Kopfschmerz Tagelang an und die Ergriffenen können sich nur schwer und langsam von dem überstandenen Anfall erholen.

Obgleich das Aufräumen der Minen bei Jülich immer erst 12—14 Stunden nach erfolgter Sprengung vorgenommen wurde, während es in den Fällen einer wirklichen Belagerung gewöhnlich schon eine halbe Stunde später statthaben muß, waren namentlich zu Anfang die Fälle des Ergriffenseins von dieser Krankheit doch so häufig, daß z. B. von der am 28. September zuerst zur Aufräumung der Minen kommandirten Abtheilung von 50 Mann 28, also über die Hälfte oder 56 Proz. hiervon befallen wurden. Allmälig ward durch zweckmäßige Vorkehrungsmaaßregeln dieses ungünstige Verhältniß bis auf 4 Proz. herabgesetzt. Die nasse Verdämmung der Minengänge schien hierbei einen weit überwiegend ungünstigeren Eindruck als die trockne auszuüben.

Es muß dem vorgenannten Arzte unbedingt Dank gewußt werden, dies bei schweren und hartnäckigen Belagerungen oft so empfindlich einwirkende Leiden endlich einmal auf ärztlichem Gebiet zur Sprache gebracht zu haben. Uebrigens geht aus Berichten über derartige Belagerungen hervor, daß mit den gesteigerten Anstrengungen und Ansprüchen dort auch das Ergriffensein von diesem Uebel sich nicht selten bis zum Tode steigert. Bei Danzig 1807 waren hierdurch z. B. zuletzt die gesammten Mineurmannschaften dienstunfähig geworden; bei Saragossa erzählen die beiderseitigen Relationen Wunderdinge von dieser Krankheit. Auch vor Sebastopol äußerte dieselbe in hohem Grade hüben wie drüben ihre lähmende Wirkung, und so keine ernste Belagerung mit Minenwirkung, bei welcher sie bisher nicht aufgetreten wäre.

Bei Jülich hat sich das Besprengen der Minenwände mit ungelöschtem Kalk vor Beginn der Arbeit sehr günstig erwiesen. Ferner wurde den Mannschaften mit nicht minder gutem Erfolge Kalmuswurzel unter der Arbeit zum Kauen gegeben. Noch mehr möchte sich vielleicht in den Fällen, wo dies Mittel zu beschaffen ist, der Eisenvitriol zur Bindung des vorzugsweise bei diesen Gelegenheiten schädlichen Schwefel-Wasserstoffgases empfehlen. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Januar. Die Geschäfte des Vorsitzenden der Bezirkskommission für die klassifizirte Einkommensteuer sind dem Ober-Regierungsrath Freiherrn v. Münchhausen hierselbst mittelst Ministerial-Erlasses vom 20. d. Mts. bis auf Weiteres übertragen worden.

— [Jahrmärkte.] Die am 12. Februar und 20. März d. J. in der Stadt Brätz anberaumten Jahrmärkte haben dergestalt eine Ausdehnung von einem auf je zwei Tage erhalten, daß am 11. Februar Vieh- und Pferdemarkt, am 12. ej. Krammarkt; am 19. März Vieh- und Pferdemarkt, am 20. ej. Krammarkt stattfindet.

— [Erledigte Schulstellen.] Die kath. Schullehrerstelle zu Zembowo (Kr. Buk), zum 1. April d. J.; die kath. Schullehrerstelle zu Lulin (Kr. Obornik), zum 15. Februar d. J.; die kath. Lehrerstelle an der neugegründeten Schule in Ludwikow (Kr. Adelnau), zu sofortiger Besetzung; die kath. Schullehrerstelle zu Binkowo (Kr. Schrimm), zu sofortiger Besetzung; die evang. Schullehrerstelle zu Boruszyn (Kr. Obornik), zum 1. April d. J.; die evang. Schullehrerstelle zu Kröben (Kr. Kröben), zum 1. April d. J. Der betr. Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

— [Ein Todesfall.] Gestern verstarb hier Frau Gräfin Gutakowska geb. Gräfin Grudzinska, eine Schwester der weiland Fürstin von Lowicz, Gemahlin des Großfürsten Konstantin und Schwägerin des Generals Chłapowski auf Turwia. Dieselbe wohnte mit ihrem Gemahl seit mehreren Jahren in Posen, wo sie zu dem kleinen abgeschlossenen aristokratischen Kreise gehörte, dessen Mitglieder in stiller Zurückgezogenheit lebend, durch häusliche Tugenden, Religiosität und Wohlthätigkeit ihren Mitbürgern ein nachahmungswerthes Beispiel zu geben trachten. Der Graf Gutakowski und seine nunmehr verstorbene Gemahlin erfreuten sich noch in neuester Zeit mannichfacher Beweise des Wohlwollens der kaiserlich russischen Familie.

— [Kirchenraub.] In der hinter dem Warschauer Thore belegenen Johanniskirche ist in der Nacht zum 27. ein frecher Einbruch verübt worden. Nachdem die Diebe vergeblich versucht hatten, die Eingangsthür gewaltsam zu erbrechen, haben sie in dem nahen Festungsglacis eine Pappel abgesägt und sind, diese als Leiter benutzead, durch eins der hohen Fenster in das Innere der Kirche gelangt. Hier haben sie den Opferkasten erbrochen, die Sakristei mittelst Nachschlüssel eröffnet und 2 silberne inwendig vergoldete Becher, 2 silberne Patenen, 1 silbernes Altarkreuz, etwa 18 Thlr. baares Geld, 9 messingene Leuchter, und mehrere weiße und rothe Chorröcke und Chorhemden entwendet. Letztere sind in der Nähe von Glowno aufgefunden worden. Das Silberzeug und die messingenen Leuchter sind bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen.

Mroczen, 29. Jan. [Zur Sprachenfrage] erhält das „B. W." folgende Zuschrift von „einem Katholiken deutscher Sprache": In Nummer 7 und 8 des „Nadwislanin" ist aufgeführt, daß in Ortschaften, wo die polnische Sprache die überwiegend herrschende ist, die Schulen mit deutschen Lehrern besetzt würden. Dieses ist aber ganz natürlich, da der Mangel an Lehrern polnischer Sprache größer ist, wie an Lehrern der deutschen Sprache. Im Uebrigen ist es jedoch jedenfalls noch immer besser, eine Schule mit einem Lehrer, auch wenn er nicht polnisch spricht, zu besetzen, als ganz leer stehen zu lassen. Einsender dieses hat in früheren Jahren in Kassuben mehrere Ortschaften kennen gelernt, in welchen wegen Mangel an Lehrkräften gar kein Unterricht ertheilt wurde, und die Einwohner sich sehr freuten, wenn sie einen Lehrer erhielten, der kein Wort polnisch sprach, indem sie aussagten, daß ihre Kinder dann besser Deutsch lernen würden und der Lehrer sich auch das Polnische aneignen könnte, das wäre für beide Theile gut. Wie aber einige Polen behaupten können, daß die Religion durch Unterdrückung der polnischen Sprache leide, ist sehr schwer zu begreifen, denn was hat die Religion mit der polnischen Sprache zu thun? Hängt dieselbe etwa von der polnischen Sprache ab? Wie viele Katholiken giebt es, die kein Wort polnisch verstehen? Jedenfalls mehr wie Polen, und sind, wenn nicht bessere, so doch ebenso gute Katholiken. Ebenso lächerlich ist es, zu behaupten, daß in den oberen Klassen des Konitzer Gymnasiums der Religionsunterricht in polnischer Sprache abgehalten werden möchte. Ist das Konitzer Gymnasium etwa ein polnisches, oder ist es ein katholisches? Warum wurde der Unterricht denn nicht schon in früheren Jahren in polnischer Sprache abgehalten? Wahrlich mit solchen Behauptungen müßten die Polen sich fern halten, da die Religion mit der Sprache nichts zu schaffen hat. Die katholische Religion hat sich, wenn nicht mehrerer, so doch ebenso vieler Wohlthaten und desselben Schutzes zu erfreuen, wie andere Konfessionen, warum also diese leeren Behauptungen?

Personal-Chronik.

Posen, 30. Januar. [Personalveränderungen] im Bereiche der königlichen Intendantur 5. Armeekorps. Versetzungen: der Intendantur-Assessor Hedrich zur Intendantur 7. Armeekorps; der Depot-Magazinverwalter Kachel zu Sagan als Proviantamts-Kontroleur nach Glatz; der Proviantamts-Assistent Scherff zu Glogau als Depot-Magazinverwalter nach Sagan; der Kasernen-Aufsichtswärter Sczepański zu Pillau mit Wahrnehmung einer vakanten Kasernen-Inspektorstelle in Posen beauftragt. Beförderungen: Lazarath-Inspektor Volkmann in Posen zum Lazareth-Oberinspektor ernannt; Lazareth-Inspektor Brandis in Glogau desgl. Eingetreten: der Appellationsgerichts-Auskultator Hesse als Proviantamts-Applikant bei dem Proviantamt Glogau.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Berlin, Mittwoch 30. Jan., Mittags. Der Adreß-Entwurf des Abgeordnetenhauses beantwortet die Thronrede Satz für Satz, indem er der freudigen Zustimmung erwähnt, mit der das Haus die Männer begrüßte, mit welchen Se. Majestät den Thron umgeben, und das Vertrauen ausspricht, daß die nothwendige Einheit der Verwaltung immer mehr befestigt und die Anordnungen der Regierung durch solche Organe ausgeführt werden, welche dem System derselben volle und aufrichtige Unterstützung darbieten. Dem Abgeordnetenhause werde es zur Genugthuung gereichen, die neuen Anordnungen in Betreff des Heerwesens als innerhalb der gesetzlichen Grundlagen der Heeresverfassung sich bewegend zu erkennen.

Durch die Anbahnung eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und dem Zollverein wird auch die erfreuliche Aussicht eröffnet, daß zwei große Nationen erhöhete Gelegenheit finden, in den Arbeiten des Friedens um den Preis zu ringen. — Bezüglich der Revision der Bundeskriegsverfassung spricht der Adreß-Entwurf die Ueberzeugung aus, daß eine zweckmäßigere Gestaltung der Heeresordnung allein nicht genüge, die berechtigten Wünsche des deutschen Volks zu erfüllen. Ein einmüthiges Zusammengehen aller deutschen Regierungen und Stämme trägt nur dann die Gewähr der Dauer und voller Wirksamkeit in sich, wenn es in zeitgemäßen, entsprechenden politischen Institutionen ausgeprägt ist.

Das Abgeordnetenhaus spricht das Vertrauen aus, eine energische Anwendung aller geeigneten Mittel werde in Kurhessen den verfassungsmäßigen Zustand wieder herstellen, und einem gesetzestreuen deutschen Bruderstamme sein gutes Recht zurückgeben. — Das Haus erkennt es als eine nationale Pflicht, daß Preußen mit den deutschen Verbündeten eine gebührende Lösung der dänischen Herzogthümerfrage herbeiführe. Die Adresse setzt als bestimmt voraus, daß bei einer etwaigen Bundesexekution in Holstein die Rechte Deutschlands bezüglich Schleswigs vorbehalten bleiben. Preußen, eingedenk des hohen königlichen Worts, es sei nicht bestimmt, dem Genusse erworbener Güter zu leben, werde stets bereit sein, für die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands mit allen Kräften einzutreten. Nur diesen gehöre das Blut seiner Söhne.

(Eingeg. 30. Jan. 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Königsstr. 21 ist eine Stube und Kabinet gut möblirt zu vermiethen, beim Wirth.

Breitestraße 27 im ersten Stock ist eine Wohnung, bestehend aus einem großen Zimmer und 3 kleinen Stuben nebst Küche zu vermiethen.

Vom 1. April ist eine Wohnung **Judenstr. No. 15** zu vermiethen. Näheres Schloßstr. No. 2 im Putzgeschäft.

Ein Zimmer für 25 Thlr. jährlich ist sofort zu beziehen **Markt 94.**

Berlinerstr. 16 sind **2 möblirte Zimmer** nebst **Kabinet** und **1 Wagen-Remise** sofort zu vermiethen.

Berlinerstraße 29 ist eine Giebelwohnung und das Hinterhaus zu vermiethen.

Ein unverheiratheter, ordentlicher **Gärtner**, der mit der Gemüse- und Blumenzucht Bescheid weiß, findet sogleich oder zum 1. März d. J. eine gute Stelle auf dem Dominium **Sulin** bei **Klecko**, Kreis **Gnesen.**

Männliche Dienstboten aller Art und Ammen weist nach **Kareska,** Markt 80.

Ein Lehrling kann in meiner Handlung sofort placirt werden.

Selig Auerbach.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, kann im Februar als Kellnerlehrling eintreten in **Mylius Hôtel.**

Ein Kandidat d. Thlg., der mit Erfolg unterrichtet und zugleich musikalisch ist, sucht zum 1. April c. eine **Hauslehrerstelle.** Offerten werden unter ***N. Z.*** poste rest. ***Powidz*** franko erbeten.

Seit einiger Zeit findet man unter den Inseraten der hiesigen Posener Zeitung Annoncen einer Mehlwaarenhandlung von **Emil Kirchner Nachfolger.** So viel bekannt, existirt hier seit ohngefähr November v. J. ein Mehlwaarengeschäft von **Emil Kirchner** aus Berlin. Sollte etwa diese Firma in dieser Zeit auf einen Nachfolger übergegangen sein, so dürfte es doch nicht mehr wie billig erscheinen, daß dem Publikum zur Notiznahme von dem Wechsel des Inhabers genannten Geschäfts Kenntniß gegeben wird.

Die Nicolai'sche Sort. Buchhandl. (M. Jagielski)

in **Posen,** Wilhelmsplatz Nr. 16, empfiehlt ihr **Musikalienlager** in einer großen Auswalh der neuesten Erscheinungen.

Das **Abonnement** ist auf **jährlich 4 Thlr.** oder **monatlich 10 Sgr.** festgesetzt. Abonnenten erhalten **beim Ankauf von Musikalien** den **höchsten Rabatt!**

Bei diesen Bedingungen kann auch der Unbemitteltste billig zu dem Genuß und der Kenntniß der neuen musikalischen Erscheinungen gelangen.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich

Caroline Wiener, Schwersenz. **Arnold Lewin,** Trzemeszno.

Bei unserer Abreise nach **Warschau** sagen wir Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl. ***Simon Weiss*** und ***Natalie Weiss*** geb. ***Salz.***

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Marie Gräfin von Nostitz mit Herm. Graf zu Dohna-Kotzenau; Marklissa: Frl. C. Lange mit Kaufm. Korseck in Lauban; Conradswaldau: Frl. P. Moebius mit Pastor Methner in Proskau; Breslau: Frl. C. Bergmann mit Rittergutsbesitzer Bock in Gr. Muritsch und Frl. A Altsmann mit Dr. med. Kuznitzky in Liegnitz; Gogolin: Frl. M. Hilsbach mit Kaufm. Moritz in Berlin; Schmiedeberg: Frl. M. Petrillo mit Dr. med. Fleck.

Verbindungen. Berlin: Frl. J. Meyen mit dem Hauptm. H. v. Schrabisch; Berlin: Frl. L. Lasker mit dem Dr. med. Oldendorff; Rudolstadt: Freiin v. Gleichen-Rußwurm mit dem Lieut. C. v. Hopffgarten.

Geburten. Ein Sohn dem Major v. Hornemann in Köln; dem Dr. med. Tschierschky in Kanth, dem Dr. med. Skutsch in Königshütte, dem Pastor Ueberschär in Rothenburg a. O., dem Kreisger. Rur Diätar Böhm in Freiburg, dem Gymn. Lehrer Dr. Wiezner in Breslau, dem Hrn. W. Bartels in Gütersloh, dem Major z. D. Freiherrn v. Schleinitz in Schivelbein, dem Rechtsanw. Petiscus in Oels, dem Rittmstr. a. D. Frhrn. v. Wilcke; eine Tochter dem Hrn. Schönow in Trebbin, dem Hrn. O. v. Saucken in Loschen, dem Hrn. v. Krosigk in Eichenbarleben, dem Kreisrichter Löwe in Ohlau, dem Lieut. a. D. v. Treskow in Osiny, dem Pfarrer Rauh in Hohenwalde.

Todesfälle: Frau Ottonie v. Watzdorf in Sollschwitz und Luttowitz und eine Tochter des Hrn. Kohlbach in Lüchfeld.

Stadttheater.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag, zum Erstenmal: **Palm, ein deutscher Bürger.** Gr. Trauerspiel in 5 Akten vom Professor Eckardt. Besetzung der Hauptrollen: Palm — Herr Rhode, General Binot — Hr. Urban, Florine — Frl. Leonhard, Marianne — Frl. Schott, von Rohr — Herr Richter. Frank — Herr Freytag.

Freitag, auf Verlangen zum Drittenmal: **Der Wildschütz,** komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

In Vorbereitung: **Dinorah,** oder: **Die Wallfahrt nach Ploermel,** von Meyerbeer. **Die eiserne Maske. Die Jagd nach einem Mädchen. Die Gauner von Berlin,** von Hugo Müller.

Orpheus kommt Sonntag zur Aufführung.

Lambert's Salon.

Mittwoch den 30. Januar 1861

Salon-Concert.

Wasserträger. 1. Finale aus Don Juan. Sinf. *H-moll* von Emilie Meyer.

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

3 Billets für 10 Sgr. (auch zu späteren Konzerten gültig) sind in der Hof-Musikhandlung von **Ed. Bote & G. Bock,** so wie an der Kasse zu haben.

F. Radeck, Musikmeister.

Donnerstag: Konzert.

Eisbeine

Donnerstag den 31. Januar bei

H. Schultze, Wallischei 42.

Donnerstag den 31. Januar c. **Eisbeine** bei ***A. Kutlner,*** kl. Gerberstr.

Vogt's Kaffeegarten.

Donnerstag den 31. d. Abendbrot: **Rippspeer** mit **Grünkohl.**

Posener Marktbericht vom 30. Jan.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	24	—	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	3
Große Gerste	1	17	6	1	22	6
Kleine Gerste	1	12	6	1	20	—
Hafer	—	24	—	—	29	—
Kocherbsen	1	22	6	1	25	—
Futtererbsen	1	15	—	1	17	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	17	6	—	19	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 29. Jan. } per 100 Qrt.						
" 30. " } à 80 % Tr.	19	27	6	20	2	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 30. Jan. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	85¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115¼	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100⅛	—
" 3½ " "	—	92¼	—
" 4 " neue "	88¾	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	—	91	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen matt, pr. Jan.-Febr. 43$\frac{7}{12}$ Br, Febr. 43¾ Br. u. Gd., Frühjahr 44—43$\frac{11}{12}$ bz., April-Mai 44⅛ bz., Mai-Juni 44⅛ bz.

Spiritus ziemlich fest, mit Faß pr. Januar 19$\frac{11}{12}$ Br. u. Gd., Febr. 19$\frac{11}{12}$ bz., März 20⅛—⅙

bz., April-Mai 20⅙ Br., Mai-Juni-Juli-Aug. 21$\frac{1}{12}$ bz.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 29. Jan. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 5 Zoll.
" 30. " " 5 " 3 "

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Jan. Wind: Süd. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 0. Witterung: bedeckte milde Luft.

Weizen loko 70 a 82 Rt.

Roggen loko 49 a 50 Rt., p. Jan. 49 a 48¾ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 48⅞ a 48⅝ Rt. bz., p. Febr.-März 48⅝ a 48¾ Rt. bz. u. Gd., 48½ Br., p. Frühjahr 48⅝ a 48 Rt. bz. u. Gd., 48⅓ Br., p. Mai-Juni 48⅝ a 48¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 48¾ a 48½ Rt. bz.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Jan. 27 Rt. Br., p. Frühjahr 27 Rt. bz., p. Mai-Juni 27¼ Rt. bz., p. Juni-Juli 27¾ Rt. Br.

Rüböl loko 11$\frac{11}{12}$ Rt. Br., flüssiges 11⅝ Br., p. Jan. 11½ Rt. bz. u. Br., 11 11/24 Gd., p. Jan.-Febr. 11½ Rt. bz. u. Br., 11 11/24 Gd., p. Febr.-März 11½ Rt. bz. u. Br., 11 11/24 Gd., p. April-Mai 11½ Rt. Br., p. Mai-Juni 11$\frac{7}{12}$ a 11½ a 11 13/24 Rt. bz., 11$\frac{7}{12}$ Br., 11⅙ Gd., p. Juli-Aug. 11⅔ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅔ Br., p. Sept.-Okt. 12⅙ Rt. Br., 12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ Rt. bz., p. Jan. 20⅞ a 20¾ Rt. bz. u. Gd., 20⅝ Br., p. Jan.-Febr. 20⅞ a 20¾ Rt. bz u. Gd., 20⅝ Br., p. Febr.-März 20⅞ a 20¾ Rt. bz. u. Gd., 20⅝ Br., p. März-April 21 Rt. bz., p. April-Mai 21¼ a 21⅛ Rt. bz. u. Gd., 21¼ Br., p. Mai-Juni 21$\frac{5}{12}$ a 21⅜ Rt. bz. u. Gd., 21$\frac{5}{12}$ Br., p. Juni-Juli 21$\frac{7}{12}$ Rt. bz., p. Juli-Aug. 21⅚ a 21¾ Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5⅝ a 5½, 0. u. 1. 5½ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 3¾, 0. u. 1. 3⅜ a 3½ Rt. p. Ztr. unversteuert. (B. u. H. Z.

Stettin, 29. Jan. Wetter milde, leicht bewölkt, + 2° R. Wind: Ost.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 75—81 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 83 Rt. bz., Gd. u. Br., 83/85pfd. 81 Rt. Br.

Roggen loko p. 77pfd. 44½, ¾, 45 Rt. bz., 77pfd. p. Jan. 45½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 45¼ Rt. Br., p. Febr.-März 45½ Rt. Br., p. Frühjahr 46, 46⅛ Rt. bz., 46¼ Br., 46 Gd., p. Mai-Juni 46½ Rt. Br., 46¼ Gd., p. Juni-Juli gestern Abend 47½ Rt. bz.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Erbsen, kleine Koch- 50 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
70—78.	44—47.	35—40.	22—26.

Erbsen 46—48.

Rüböl loko 11¼ Rt. bz. u. Br., 11⅙ Gd., p. Jan.-Febr. 11¼ Rt. Br., p. April-Mai 11⅙ Rt. bz. u. Gd., 11$\frac{7}{12}$ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20⅓ Rt. bz., p. Jan., p. Jan.-Febr. u. p. Febr.-März 20½ Rt. Gd., 20$\frac{7}{12}$ Br., p. Frühjahr 21$\frac{1}{12}$ Rt. bz., 21⅙ Br., 21 Gd., p. Mai-Juni 21$\frac{5}{12}$ Rt. Br.

(Ostſ. Ztg.)

Breslau, 29. Jan. Wetter: Seit gestern Abend etwas kälter, früh 0°.

Weißer Weizen 80—85—90—92 Sgr., gelber 80—82—83—87 Sgr.

Roggen, 61—62—63 Sgr.

Gerste, gelbe 45—51 Sgr., weiße 55—60—68 Sgr.

Hafer, 29—31—34 Sgr.

Erbsen, 55—60—68 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr. Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner und hochfeiner 15—16½ Rt., weißer ord. 10—12 Rt., mittler 13—15 Rt., feinmittler 15½—17 Rt., feiner 17½—18½ Rt., hochfeiner bis 22 Rt.

Thymothe 9—10—10½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. 49—48¾ bz., Jan.-Febr. u. Febr.-März 48¾ bz., März-April 49¼ Br., April-Mai 49¼ bz., Mai-Juni 50 Br.

Rüböl loko 11¼ bz., 11¼ Br., p. Jan. 11¼ bz., 11¼ Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 11¼ Br., März-April 11¼ Br., April-Mai 11½ Br.

Spiritus loko 20$\frac{1}{12}$ Gd., p. Jan. u. Jan.-Febr. 20¼ Gd., Febr.-März 20¼ Gd., März-April 20$\frac{7}{12}$ Gd., April-Mai 20⅔ Gd.

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 26. Jan. Das Wollgeschäft erhält sich fest; die kleinen Vorräthe darin und dazu der Stand unserer Valuta ermuthigen die Besitzer, mit ihren hohen Forderungen auszuharren. Es wurden dieser Tage an Brünner und Reichenberger Fabrikanten 2—300 Zentner gute Mittel-Einschur und Lammwolle im Preise von 170—180 Fl. verkauft. Auf dem Zollamte wurden in groben Wollen 5—600 Ztr. zu den früheren Preisen verkauft, nämlich Jalomitzer 75—76 Fl., kleinwalachische 68—70 Fl., großwalachische 73—74 Fl., alles in Silber.

Hopfen.

München, 26. Jan. Hopfen still. Umsatz 21 Ztr., Rest 63 Ztr. Neue Holledauer Waare ohne Zufuhr, do. Spalter Stadtgut 330—350 Fl., do. Spalter Umgegend 330—350 Fl., do. Fränkische Landwaare 200—300 Fl. pro 112 Zoll-Pfd.

Newyork, 11. Januar. Der Begehr für Hopfen hat sich etwas gehoben. Da Konsumenten und Exporteurs wieder im Markte sind und da der Vorrath auch bedeutend abgenommen hat, so sind Eigner sehr fest zu 25—30 C., und Viele offeriren ihre Vorräthe gar nicht. Umsätze 300 Ballen zu 25—32 C. für first Sorts und 35 C. für choice. Ausfuhr seit 1. Januar 77 B. gegen 5 B. d. Z. v. J.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 29. Jan. Weizen loko etwas weniger flau, ab Auswärts unverändert und stille. Roggen loko stille, ab Königsberg Frühjahr zu 78 käuflich, vielleicht zu 76 zu machen. Oel Mai 25⅛—25, Oktober 25⅝. Kaffee ruhig in Erwartung der Zufuhren. Zink 1000 Ztr. April-Lieferung zu 11 15/16.

Liverpool, 29. Jan. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise weichend.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 29. Jan. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	16¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	75½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	82 B
do. Lt. B.	4	71 G
Berlin-Anhalt	4	107¼ bz u B
Berlin-Hamburg	4	108 B
Berl. Potsd. Magd.	4	127½ bz
Berlin-Stettin	4	100¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4	81¼ G
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	125⅛ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ G
do. Stamm-Pr.	4½	70 bz
do. do.	4	80¼ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	125 G
Magdeb. Halberst.	4	187 B
Magdeb. Wittenb.	4	31½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	95¼-⅛ bz
Mecklenburger	4	43½ bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	42½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120 bz
do. Litt. B.	3½	107½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	125⅛-¾-½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	28½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	76 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	24 G
Ruhrort-Crefeld	3½	75 G
Stargard-Posen	3½	81¼ bz
Thüringer	4	98¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 B
Berl. Handels-Ges.	4	77 Kl bz
Braunschw. Bk. A.	4	62 G
Bremer do.	4	96½ G
Coburg. Kredit-do.	4	38 G
Danzig. Priv. Bk.	4	83 B
Darmstädter abgst.	4	66½ G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	13¼-12¾ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	15¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	76½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21¼ bz u G
Geraer do.	4	67 G
Gothaer Priv. do.	4	65¼ G
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	80½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	58 G
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	63½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	77½ G
Oestr. Kredit- do.	5	51½-¾-¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	57 G
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	125 bz
Rostocker Bank Akt.	4	103 bz
Schles. Bank Verein	4	75 Kl bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	49½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	69 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	93 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60½ G
Minerva, Bergw. A.	5	19⅜ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ G p. St.
Concordia	4	102¼ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	350 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	4½	85 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ B
do. II. Ser.	5	101¾ bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96½ bz
do.	4½	100 bz
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	102 G
Berl. Pots. Mg. A.	4	93¼ bz
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	99¼ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	86 bz
do. III. Em.	4	85¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ bz
do. II. Em.	5	103 B
Cöln-Minden	4	87 B
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	91¾ bz
do. IV. Em.	4	81¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	84½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschles. Märk.	4	92¾ bz
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	89 B
do. IV. Ser.	5	102½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B. C. —
do. Litt. D.	4	86 G
do. Litt. E.	3½	74 B
do. Litt. F.	4½	93 G
Oestreich. Französ.	3	250 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	84 G
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	87½ G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	94¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101½ B
do. III. Ser.	4½	99¾ G II. 104¼
do. IV. Ser.	4½	98⅜ bz [G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats Anl. 1859	5	104½ bz
do.	4½	100⅛ bz
do. 1856	4½	100⅛ bz
do. 1853	4	95¼ B
N. Präm St A 1855	3½	115½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85⅞ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84⅞ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do. do.	3½	82⅝ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¾ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90 bz
do.	4	99¼ bz
Ostpreußische	3½	82½ bz
do.	4	92 bz
Pommersche	3½	87⅞ G
do. neue	4½	95⅞-96 bz
Posensche	4	100¾ B
do.	3½	92½ B
do. neue	4	88¼ B
Schlesische	3½	88 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¾ bz
do.	4	91¾ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	95 bz
Posensche	4	91¼ B
Preußische	4	93⅞ G
Rhein- u. Westf.	4	95½ G
Sächsische	4	95¼ B
Schlesische	4	93⅞ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	41½ B
do. National-Anl.	5	49-48⅞ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	53 B
do. neue 100fl. Loose	—	48¾-½ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88 bz
6. do.	5	99¾ G
Englische Anl.	5	101¾ G 4½ %
N. Ruff. Egl. Anl.	3	60 B [89½ G
Poln. Schatz-O.	4	80½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ B
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	86 bz
Part. O. 500 Fl.	4	91 B
Oestr. 5proz. Loose	5	54¼ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	87 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44 etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	92¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 G
Louisd'or	—	109 bz u B
Sovereigns	—	6. 19½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455½ bz
Dollars	—	1. 11½ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	64¾ bz
Poln. Bankbillet	—	87¼ bz

Wechsel-Kurse vom 29. Jan.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	64½ bz
do. do. 2 M.	6	63¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¼ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Börse verlief heute bis gegen den Schluß hin in ziemlich fester Stimmung.

Breslau, 29. Jan. Bei günstiger Stimmung und lebhaftem Geschäft sind östr. Papiere merklich höher bezahlt worden.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 51½-⅓-½ bz. Schlesischer Bankverein 75 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80¾ Gd. dito Prior. Oblig. 85¾ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 120 Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 86½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 74 Br. Oppeln-Tarnowitzer 27¾ Gd. Kosel-Oderberger 33½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. —. dito Stamm-Oblig. Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag, 29. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse fest.

5% Metalliques 63, 25. 4½ % Metalliques 53, 25. Bankaktien 722. Nordbahn 208, 60. 1854er Loose 82, 25. National-Anlehen 74, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 288, 00. Kredit-Aktien 158, 20. London 153, 00. Hamburg 115, 25. Paris 60, 50. Gold —. Elisabethbahn 183, 50. Lombardische Eisenbahn 189, 00. Kreditloose 112, 25. 1860er Loose 82, 25.

Frankfurt a. M., Dienstag, 29. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Stilles Geschäft bei einigen Schwankungen in östr. Effekten.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116¼. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 125¾. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 117⅛. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 76. Darmstädter Bankaktien 165. Darmstädter Zettelbank 234. Meininger Kreditaktien 63. Luxemburger Kreditbank 78. 3% Spanier 47¼. 1% Spanier 40⅜. Span. Kreditbank Pereira 460. Span. Kreditbank v. Rothschild 475. Kurhess. Loose 45. Badische Loose 53⅛. 5% Metalliques 40. 4½ % Metalliques 34. 1854er Loose 52½. Oestr. National-Anlehen 47½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 220. Oestr. Bankantheile 552. Oestr. Kreditaktien 119. Neueste östreichische Anleihe 54¼. Oestr. Elisabethbahn 117. Rhein-Nahebahn 23¼. Mainz-Ludwigsh. 97¾.

Hamburg, Dienstag, 29. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Börse nur mit Ultimoregulirung beschäftigt. Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 48½. Oestr. Kreditaktien 51½. 3% Spanier 45. 1% Spanier 38⅞. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98⅞. Norddeutsche Bank 79⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2⅞. London lang 13 Mk. 1½ Sh. not., 13 Mk. 2⅞ Sh bez. London kurz 13 Mk. 4½ Sh. not., 13 Mk. 5½ Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 118, 00.

London, Dienstag, 29. Jan., Nachmittags 3 Uhr. Börse fest. Silber 61¼. Wetter mild und schön. Konsols 91⅞. 1proz. Spanier 40. Mexikaner 23. Sardinier 81½. 5proz. Russen 103. 4½proz. Russen 92. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7¼ Sh. Wien 15 Fl. 80 Kr.

Amsterdam, Dienstag, 29. Jan., Nachmittags 4 Uhr. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67, 85, der des Credit mobilier 675, der der östr. Staatseisenbahn 477 gemeldet. 5proz. östr. Nat. Anl. 45½. 5% Metalliques Lit. B. 60⅞. 5proz. Metalliques 38⅞. 2½proz. Metalliques 21⅜. 1proz. Spanier 40⅜. 3proz. Spanier 47½. 5proz. Russen 83⅜. 5proz. Stieglitz de 1855 95⅛. Mexikaner 22$\frac{5}{16}$. Londoner Wechsel, kurz 11, 85 Br. Hamburger Wechsel 35⅜. Holländ. Integrale 63$\frac{1}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.